Pulsnitzer Wochenblatt

Fernspr. Nr. 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger** **und Zeitung** Postscheck-Konto Dresden 2138. Gem.-Giro-K. 146

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.40, durch die Post M 8.—. — —

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Mosse's Zeilenmesser 14) 100 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 90 Pf. im Amtsgerichtsbezirk 80 Pf. Amtliche Zeile M 3.—, 2.70 und 2.40. Reklame M 2.30. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigegebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der voll. Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Kamenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Breitnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 104. | **Dienstag, den 30. August 1921.** | **73. Jahrgang**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Das Finanzamt nimmt Veranlassung, Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf das Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11 Juli 1921 (RGBl. S. 845), dessen Artikel III bereits in Kraft getreten ist, hinzuweisen. Hiernach und nach den inzwischen ergangenen Erlassen des Herrn Reichsministers der Finanzen regelt sich der Steuerabzug wie folgt:

1. Vom 1. August 1921 ab unterliegen auch die aus der Leistung von Ueberstunden, Ueberschichten, Sonntagsarbeit und sonstiger, über die regelmäße Arbeitszeit hinausgehenden Arbeitsleistungen erzielten Löhne mit dem sonstigen Arbeitseinkommen zusammen dem Steuerabzug.

2. Bei **ständig** beschäftigten Arbeitnehmern bleiben wie bisher für den Arbeitnehmer und die seinen Haushalt teilende Ehefrau je 4 bezw. 24 bezw. 100 M und für jedes zum Haushalt zählende minderjährige Kind 6 bezw. 36 bezw. 150 M vom Arbeitslohn abzugsfrei. Für die Berücksichtigung der Familienangehörigen ist der Personenstand vom 1. April 1921 maßgebend. Von dem abzugspflichtigen Lohn sind 10 v. H. als einzubehaltender Betrag zu berechnen.

3. Der einzubehaltende Betrag ermäßigt sich zur Abgeltung der nach § 13 des Einkommensteuergesetzes für Werbungskosten, Kassenbeiträge usw. zulässigen Abzüge für **ständige und für nichtständige** Arbeitnehmer bei jeder **nach dem 31. Juli 1921** erfolgenden Lohnzahlung:

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden um 0,15 M für je zwei angefangene oder volle Stunden,
im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen um 0.60 M täglich,
im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen um 3,60 M wöchentlich,
im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten um 15 M monatlich.

In den Fällen, in denen Werbungskosten in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 **nicht** berücksichtigt worden sind, ermäßigt sich für **den in der Zeit vom 1. August 1921 bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn der einzubehaltende Betrag,**

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden statt um 0,15 M um 0,40 für je zwei angefangene oder volle Stunden, im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen statt um 0.60 M um 1,40 M täglich,
im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen statt um 3,60 M um 8,40 M wöchentlich,
im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten statt um 15 M um 35 M monatlich.

Die erhöhten Ermäßiguneen treten auch dann ein, wenn in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 zwar Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden-, Witwen-, Waisen- oder Pensionskassen, **nicht aber** sonstige Werbungskosten beim Steuerabzug berücksichtigt worden sind.

4. Ständig beschäftigte Arbeitnehmer können bei dem für sie zuständigen Finanzamt beantragen, daß mittellose Angehörige, die von ihnen unterhalten werden, beim Steuerabzug in der gleichen Weise wie minderjährige Kinder berücksichtigt werden.

Finanzamt Kamenz, am 26. August 1921.

Brotmarken für Getreideerbauer und Schwerarbeiter.

I.

Auf Grund von Ziffer 7 Abs. 2 der Ausf.-V. O. des Wirtschaftsministeriums vom 9. Juli 1921 zu dem Reichsumlagegesetz — Nr. 158 der Sächsischen Staatszeitung — wird die Bestimmung unter Punkt 5 der Verordnung der Amtshauptmannschaft vom 29 Juli 1921 dahin abgeändert, daß **Erbauer von Brotgetreide** Anspruch auf **Brotmarken nur insoweit haben,** als der Ertrag des Betriebes zu ihrer und ihrer Haushaltsangehörigen Versorgung und zu ihrem Saatgutbedarf nicht ausreicht. Hierbei ist von dem zu erwartenden Ernteertrag an Brotgetreide

a) der Saatgutbedarf zu den bisherigen Sätzen (auf den ha 155 kg Roggen oder 120 kg Weizen),
b) für den Brot- und Mehlbedarf auf den Kopf und das Wirtschaftsjahr 1 dz Brotgetreide

gerechnet.

Hat demnach ein Brotgetreideerbauer zum Teil Anspruch auf Brotmarken, so muß er diesen Anspruch bis spätestens

5. September d. J.

bei der Gemeindebehörde geltend machen. Spätere Gesuche werden nicht berücksichtigt. Brotmarken sind ihm dann von der neuen Brotmarkenperiode ab 10. September d. J. für diejenige Zahl seiner Haushaltsangehörigen zuzuteilen, die er nach obigen Bestimmungen nicht selbst versorgen kann. Die Zuteilung von Brotmarken an **alle** Haushaltsangehörigen während der letzten Wochen oder Monate des Wirtschaftsjahres ist nicht zulässig.

II.

Gemäß Beschluß der Reichsregierung sind die Zulagen an **Schwer- und Schwerstarbeiter** (Lokomotivführer und Heizer auf Dampflokomotiven) nur noch **bis zum 15. September d. J.** zu gewähren. Mit Wirkung vom 16. September d. J. ab tritt deshalb die Bestimmung über die Gewährung von Brotmarken an Schwerstarbeiter in Ziffer 3 unter d der Bekanntmachung vom 29. Juli d. J. — Kamenzer Tageblatt Nr. 177 vom 31. Juli d. J., Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 91 vom 30. Juli d. J. — außer Kraft.

Kamenz, den 26. August 1921.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung ab 1. September d. J. beträgt der Preis einer Kilowattstunde für Motorenbetrieb, Heizung oder ähnliche Zwecke bezogen

nach dem Einfachtarif . . . . . M 2.—
nach dem Doppeltarif außerhalb der Sperrzeit, für alle Zwecke mithin auch für Beleuchtung . . . . . M 1.90
nach dem Doppeltarif während der Sperrzeit, sonst wie vor . . M 3.50

Der Preis von M 1.90 für eine nach dem Doppeltarif außerhalb der Sperrzeit bezogenen Kilowattstunde setzt eine jährliche Mindestbenutzung der angeschlossenen Leistung von über 300 Stunden voraus. Ist die jährliche Benutzungsstundenzahl 300 oder niedriger, so beträgt der Preis einer Kilowattstunde M 2.40.

Die nach § 6 Abs. 13 der Bekanntmachung vom 25. Oktober 1917 hinsichtlich der jährlichen Benutzungsdauer unter 250 Stunden zu zahlenden Zuschläge kommen durch obige Preisregelung in Wegfall.

Die Preise für Beleuchtung bei dem Bezuge nach dem Einfachtarif und Pauschaltarif bleiben unverändert.

Auf vorstehende Preise werden nachstehende Benutzungsstunden-Rabatte gewährt, welche bei einer jährlichen Benutzungsdauer betragen:

über 750 Stunden 2½ v. H.
„ 1000 „ 5 v. H.
„ 1500 „ 7½ v. H.
„ 2400 „ 10 v. H.
„ 4000 „ 12½ v. H.
„ 6000 „ 15 v. H.

Desgleichen wird auf den sich hiernach in einer Anlage bezw in einem Anschlusse ergebenden Rechnungsbetrag eines Abnehmers für Beleuchtung und Motorenbetrieb usw. innerhalb eines Kalenderjahres folgender Gelorabatt gewährt:

Auf den Betrag zwischen 2500— 5000 M 5 v. H.
„ 5001— 10000 M 10 v. H.
„ 10001—20000 M 15 v. H.
„ 20001—30000 M 20 v. H.
über 30000 M 25 v. H.

Die hiermit festgelegten Rabattsätze kommen für den Gesamtjahresstromverbrauch am Schlusse des Kalenderjahres zur Verrechnung, sofern bis dahin nicht eine abermalige Aenderung der Rabattsätze eintritt.

Die auf den hiermit festgesetzten Einheitspreisen beruhenden anderen Preisfestsetzungen der Bedingungen nebst Nachträgen für die Abgabe von elektrischem Strom erhöhen sich von dem gleichen Zeitpunkte an entsprechend.

Zählermieten.

Die monatliche Miete für einen Elektrizitätszähler ab 1. September d. J. beträgt

bis zu	600	Watt Anschlußwert	M 1.—
	1250	„ „	M 1.70
	5000	„ „	M 2.40
	9000	„ „	M 3.50
	15000	„ „	M 4.80
	20000	„ „	M 6.—
	über 20000	„ „	nach Vereinbarung.

Bei Doppeltarifzählern gelten dieselben Sätze mit M 1.40 Zuschlag für den Monat.

Pulsnitz, am 30. August 1921.

Städtisches Elektrizitätswerk Pulsnitz.

Bekanntmachung.

Anordnungsgemäß wird bekannt gegeben, daß künftig das **Leseholzholen** ohne Besitz eines Leseholzscheines, sowie das unbefugte Roden von Stöcken verboten, und daß bei Zuwiderhandlungen Strafe zu gewärtigen ist.

Forstrevierverwaltung Röhrsdorf, am 29. August 1921.

Feier des 450jährigen Bestehens der privil. Schützengesellschaft zu Pulsnitz

am 27., 28., 29. und 30. August 1921.

Den Heimat- und den Bruderfinn
Nie läßt der Schütz' erkalten —
Mit Herz und Hand fürs Vaterland
So wird er's immer halten.

Herrliche, schöne Tage waren es, die ersten Tage des Jubiläumsfestes, erhebend für jedes echt deutsche Herz, zu fühlen und zu erleben, wie die Schützen in unsrer schön geschmückten Stadt Einkehr hielten. In idealer Begeisterung, von des Lebens Müh' und Drangsal losgelöst, kamen sie einig' Sinnes, um Erholung zu finden im Ziel der edlen Schützensache.

Die Schmückung der Stadt

ist geradezu reizend. Schon seit mehreren Tagen waren Hunderte fleißiger Hände bemüht, um zu Ehren der ankommenden lieben Gäste Pulsnitz zu fröhlichem Empfang in ein festliches Gewand zu kleiden. In reichstem Schmuck zeigen sich Häuser, Straßen und Plätze, darüber der wolkenlose, sonnenstrahlende Himmel. Die Stadt ist mit Blumen und Grün und wehenden Fahnen übersät, die Straßen in Laubengänge verwandelt. Ein großer Gedanke beherrscht den Straßenschmuck: die Festesfreude! Und der Straßenschmuck beherrschte die ganze Stadt: Kränze und Fahnen an den Häusern, herüber und hinüber die lustigen Bogen der Girlanden. Auch eine Anzahl Geschäftshäuser

haben ihre Schaufenster festlich geschmückt. Nicht unerwähnt sei die Ehrenpforte auf dem Bismarckplatz mit dem sinnreichen Gedicht, welches als Sonderabdruck verkauft wird und ebendaselbst die aus Dachrinnen gefertigte Ehrenpforte.

Am Sonnabend fand nach dem Auszug des uniformierten Schützen-Jägerkorps in den Räumen des Schützenhauses

eine Vorfeier

in Gestalt eines geselligen Beisammenseins statt, an welchem eine mit dem 5 Uhr-Zuge erschienene Deputation der Dohnaer Schützengilde als erste Gäste teilnahm.

Nachdem am Sonntag, morgens 6 Uhr die Kapelle des Schützen-Jägerkorps mit flotten Marschweisen die Bewohner der Stadt zum Hauptfesttage geweckt hatte, begann es bald auf den Straßen lebendig zu werden. Auf dem Bahnhofe fanden sich Hunderte von Schaulustigen ein, um die Ankunft der Züge zu erwarten. Hier wurden die Schützenbrüder empfangen und von den Festjungfrauen mit Blumen geschmückt. Mit klingendem Spiel und unter rasselndem Trommelwirbel rückten die auswärtigen Schützen-Korps in die Stadt ein.

Der Hauptempfang

fand auf dem Marktplatze statt. Hier wurden die Kameraden vor dem aufgestellten hiesigen Schützen-Jäger-Korps von Herrn Major Fischer aufs herzlichste begrüßt. Die Schützen-Korps marschierten alsdann in ihre Standquartiere.

Mittags von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr fand auf dem Hauptmarkte

Platzmusik

statt.

Immer lebendiger wurde nun das Treiben in den Straßen, dichte Menschenmassen umsäumten dieselben in einer geradezu musterhaften Ordnung und harrten freudig bewegt des

Festzuges,

welcher sich 3/4 2 Uhr vom Stellplatz — Bischofswerdaer Straße — in Bewegung setzte. Würdevoll ritt ein Herold dem Zug voran, im Bewußtsein seiner gewichtigen Bedeutung. Fanfarenbläser folgten, ein Zug des Pulsnitzer Schützen-Jäger-Korps, in die Ortsvereine und Festjungfrauen verteilt die auswärtigen Schützengilden. Den Schluß bildeten die große Bewunderung hervorrufenden historischen Truppen (aus der Zeit Friedrich des Großen, Landsknechte, Wallensteiner, aus dem 19. Jahrhundert) und das Pulsnitzer Schützen-Jäger-Korps. Der farbenprächtige Festzug, welcher durch sechs Musikkorps und fünf Tambour-Züge belebt wurde, begab sich zunächst nach dem Hauptmarkte, wo er vor dem Rathause Aufstellung nahm. Hier ergriff Herr Bürgermeister Kannegießer das Wort zu folgender Begrüßungsansprache:

Hochverehrte Festgenossen, liebe Schützenbrüder!

Eine seltene und erhabene Feier ist es, die wir heute und in den kommenden Tagen im Weichbilde der Stadt Pulsnitz begehen können. Seit Monaten schon hat sich die Pulsnitzer priv. Schützengesellschaft ohne Rücksicht auf Mühen und Kosten gerüstet, um in diesen Tagen des Jahres 1921 das Jubiläum ihres im Jahre 1917 vollendeten 450jährigen Bestehens festlich zu feiern, und seit Monaten hat unsere Bürgerschaft mit gespannter Erwartung dem heutigen Ehrentage ihrer Schützen entgegen gesehen. Und so herrscht denn heute in den beflaggten und kranzgeschmückten Straßen unserer Stadt, die sonst nur ernste, schaffende Arbeit kennt, bei alt und jung, reich und arm, eitel Festtagsstimmung. Und das mit vollstem Rechte Gilt es doch, das Jubiläum einer Gesellschaft zu begehen, die über Jahrhunderte hinaus in Leid und Freud mit der Bürgerschaft innig verwachsen ist, einer Gesellschaft, die, selbst blühend und gedeihend einen gewaltigen Zeitraum überstand, in dem Reiche entstanden und vergingen, in dem Nationen ihre Geschicke vollendeten. Und so steht sie heute vor uns, zeitlicher Vergänglichkeit trotzend, prangend in Jugendfrische, geläutert im Jahrhunderte währenden Laufe der Zeit!

Und was ist es, das ihr hierzu die Kraft verlieh? Nicht allein die Pflege des Frohsinns in der Geselligkeit. Weit fester kittete die Geschlechter aneinander der sich selbst getreue, schaffende Bürgersinn, die helfende Liebe zum Nächsten, die Wahrung frommer deutscher Art, die Liebe zur Heimat und zum Vaterlande. Das sind die Edelsteine, die der Vater zum Sohne hütete und vererbte, Edelsteine, die nicht Rost und Motten fressen können; das sind die Wurzeln ihrer Kraft.

Kein Wunder daher, wenn restlos die Bürgerschaft an dem Geschicke der Gesellschaft herzlichsten Anteil nimmt, vor allem an ihrem heutigen Ehrentage. Aber es ist nicht nur Pulsnitz, das heute seine Schützen mit Jubel umbraust, auch von nah und fern sind die Freunde herbeigeeilt, um die Jubilare zu ehren und zu feiern. Wie in mittelalterlichen Zeiten, wo die wehrhaften Stadtgemeinden in stolzem Selbstgefühl und unter Aufbietung einer großartigen Gastfreundschaft ihre Freischießen veranstalteten, so ist auch heute hier eine stattliche Anzahl lieber und werter Gäste versammelt, ein Zeichen dafür, wie fest auch heute noch die Brudergesellschaften zusammenstehen und welcher Achtung sich unsere Schützen allerorts erfreuen.

Unsagbar Schweres liegt hinter uns; das Vaterland blutet aus vielen Wunden, ernst ist die Zeit und hinter dunklem Gewölk verbirgt sich die Zukunft. Ist es da an der Zeit, frohe, rauschende Feste zu feiern?

Geehrte Festgenossen, liebe Schützenbrüder! Eine so altehrwürdige, ehrenfeste und verdiente Korporation wie unsere Schützengesellschaft ist auf jeden Fall berechtigt, auch in der jetzigen Zeit ihr seltenes Jubelfest würdig zu begehen. Daher heute hinweg mit Grübeln und Bangen, dem Frohsinn freie Bahn!

Auch die Vertretung unserer Stadtgemeinde kann und will sich dem Jubelfeste nicht entziehen. Und um dies öffentlich zum Ausdruck zu bringen, habe ich die Ehre beauftragt zu sein, hier auf unserem geschichtlich denkwürdigen Markte, vor den versammelten Herren Ehrengästen, im Angesicht der festlich gestimmten Bürgerschaft unserer Jubilarin die ersten herzlichen Glückwünsche des Rates auszusprechen und weiter den von auswärts zu Ehren unserer Jubilarin herbeigeeilten Gästen im Namen der Stadt ein herzliches Willkommen zuzurufen:

Willkommen, Jubilarin! Willkommen, Ihr Gäste!

Möge das Fest aufs Beste für jeden verlaufen, möge es sich als ein neues Blatt in dem unvergänglichen Ehrenkranz der Jubilarin winden.

Wir alle aber, die wir Zeugen oder Teilnehmer dieses herrlichen Festzuges sind, wollen unserer Freude, unserer Achtung, unserer Anteilnahme auch dadurch Ausdruck verleihen, daß wir in lautem Widerhall rufen:

Unsere priv. Schützengesellschaft und ihre getreuen Gäste, der treudeutsche, wehrhafte Geist, der sie alle beseelt, sie leben:

Hoch, hoch, hoch!

Die Rede fand lebhaften Widerhall. Der Zug bewegte sich, nachdem er die Ehrengäste aufgenommen durch die schon bekannt gegebenen Straßen der Stadt nach dem Schützenhaus. Der Festzug, welcher sich im geschmückten Saale auflöste, bildete einen der schönsten Teile des Festes.

Vor stattlicher Festversammlung fand nach kurzer Pause der

Festaktus

statt. Eröffnet wurde derselbe mit einem flott gespielten Marsch der Stadtkapelle, worauf Fräulein Beyer folgenden Prolog zum Vortrag brachte:

Stadt Pulsnitz prangt in hehrer Festesfreude,
Es will den Gästen frohe Grüße weihn,
Ziehn sie doch frohgemut durch Ehrentore heute
Durch reichgeschmückte Straßen bei uns ein.
Die Ihr all kommt zu unsrer Festesfreude,
Ihr Schützen all sollt uns willkommen sein
Heut will die Schützenbruderliebe sprießen,
Drum will Stadt Pulsnitz herzlich Euch begrüßen.

Vierhundertfünfzig Jahre sind dahingegangen,
Wie manch Ereignis bot doch diese Spanne Zeit,
Und wie so oft ist in der Zeit der langen
Vorbeigerauscht ja Freude wie auch Leid.
Und wo einst Feinde in die Heimat drangen,
Da war der Schützenbruder ehrenfest bereit,
Der Stadt, dem Vaterland zu nützen,
Die Lieben all mit Leib und Blut zu schützen.

Wie sie sich wacker mit den Waffen übten
Seit dieser längstverflossnen Zeit,
Sie ihre Schützensache treulich liebten
Zu pflegen ihren alten Brauch bereit.
Nicht durch Zersplitterung, nein ungetrübten
Zusammenschluß, so einst wie auch noch heut
Wills Schützenwesen wie vor grauen Tagen
Die Liebe fürs Vaterland und seine Brüder tragen.

Und wie so oft zeigt sich die Schützentreue,
Wo Pulsnitz Schützen auch mit treuem Sinn
Die Brüderschaft betätigten aufs Neue
Wie sie als Gast in Eure Mauern ziehn.
Ja wenn man bei Euch große Feste feiert,
So kamen wir mit Freuden zu Euch hin.
Gemeinschaftssinn, er ist den Schützen eigen
Auch Ihr wollt ihn der Jubilarin zeigen.

Und weiterhin nach alter Väter Sitte
Mit allen Schützenbrüdern Hand in Hand,
So lenktet Ihr zu unsrem Fest die Schritte
Zum Segen gilts der Stadt, dem Vaterland,
Ein Treugruß Ihnen all aus unsrer Mitte
Zu dem vierhundertfünfzigjährigen Bestand.
Grüß Gott, Ihr Schützenbrüder, Gäste, Ehrengäste
Willkommen heut an unserm Jubelfeste.

Alsdann trat der Vorsitzende der Jubiläumsgilde, Herr Eugen Messerschmidt, mit Hochrufen empfangen, an das Rednerpult, um folgende Begrüßungsrede an die Festversammlung zu richten:

Sehr geehrte Versammlung!

Tage aufrichtiger Freude sind für uns Pulsnitzer angebrochen. Und wenn auch die Not unseres Vaterlandes noch groß ist, wenn unsere Feinde noch weit davon entfernt sind, uns die Hand zur friedlichen Entwicklung zu reichen, ja wenn auch die Angst um das Schicksal Oberschlesiens uns schmerzlich bewegt, heute haben wir sicher ein Recht, alle Not und Sorge um unsere engere und weitere Heimat zu vergessen. Möge denn in diesen Tagen die Freude die Herrscherin sein und unser Jubelfest beseelen, Ein Jubelfest! Ja, das ist das 450jährige Jubiläum unserer Schützengesellschaft; denn der lange Zeitraum deutet auf treues Zusammenhalten hin, erzählt von Tatkraft und Willensstärke, von einer gesunden Entwicklung und Aufwärtsbewegung. Darum darf unsere Herzen echte Jubelstimmung erfüllen. Ganz besonders erfreut uns die Teilnahme der der städtischen Behörden, insbesondere des Herrn Bürgermeisters Kannegießer, unseres Ehrenvorsitzenden, sowie des Vorstandes vom Wettinschützenbund mit dem Präsident Herrn Justizrat Lehmann, ferner die Teilnahme der Rittergutsherrschaft Herrn Kammerherrn von Helldorff, der Abordnungen von Schwestergesellschaften aus dem lieben Sachsenlande und der Korporationen und Vereine unserer Stadt. Ich heiße alle die Herren namens der Schützengesellschaft herzlich willkommen, ganz besonders aber die Mitglieder unseres Jubelvereins.

Wenn man heute das Leben und Treiben der Schützengesellschaften betrachtet, denkt man nicht daran, daß sie vor Jahrhunderten eine sehr ernste Rolle gespielt haben. Hatten sie doch im 14. und 15. Jahrhundert, als sie ins Leben gerufen wurden, militärische Gewalt; denn sie hatten die Verpflichtung, die Verteidigung der Städte zu übernehmen und die Bürgerschaft vor den Uebergriffen der fürstlichen Soldaten und benachbarter Kriegshorden zu schützen. Freilich, die Zeit, da die Bürger-Schützen auf den Stadtwällen standen, ist vorüber, ihr einst blutiges Handwerk ist in friedliche Bahnen eingelenkt und nicht Menschen sind mehr die Ziele ihrer Waffen, sondern entweder der Vogel auf hoher Stange oder die Scheibe, nach der die Kugel aus der Büchse gesandt wird. Aber wenn auch die kriegerische Tätigkeit nicht mehr geübt wird, die Tugenden des Schützen: Liebe und Treue zum Vaterlande und zur Stadt, Achtung vor der Obrigkeit, Begeisterung für alles Große und Schöne sind geblieben. So auch in unserer privil. Schützengesellschaft, die in diesen Tagen ihr 450jähriges Jubiläum feiert, und ganz besonders der eigentliche Kern der Gesellschaft, das uniformierte Jägerkorps, auf das stolz zu sein wir alle Ursache haben. Gestatten Sie mir in kurzen Zügen der Entwickelung der Gesellschaft, insonderheit der ersten Jahrhunderte, zu gedenken.

Interessant ist die Stiftungsurkunde aus dem Jahre 1467, die der damalige Besitzer der Herrschaft Pulsnitz, George von Ponikau, unterzeichnet hat. Nach dieser Urkunde hat also George von Ponikau in Gemeinschaft mit dem Bürgermeistee und den Ratsmannen, den heutigen Ratspersonen, die Schützengilde oder Schützenbrüderschaft begründet und ihr alle Rechte einer Innung verliehen. Im Verlauf der nächsten Zeit wurden noch mehrere Urkunden herausgegeben, die der Gilde Aufgaben, wie z. B. den Mariendienst, zuwiesen, aber auch Privilegien verliehen, so z. B. steuerfreies Bier, was heutigen Tages eigentümlich anmutet. Ueberhaupt hat die Bierfrage in den ersten Jahrhunderten eine große Rolle bei den Schützen gespielt. Ihre Hoffnung auf gewisse Bierprivilegien kommt in Schreiben und Rechnungen wiederholt zum Ausdruck. Interessant sind die Rechnungsbücher aus jener Zeit, die so recht erkennen lassen, was früher mit einigen Groschen anzufangen war. Bemerkenswert ist auch, daß in der Mitte des 16. Jahrhunderts schon der Grund zum Silberschatz gelegt wurde, der damals aus 40 silbernen Schildern bestand. Es ist also damals schon Brauch und Pflicht des Schützenkönigs gewesen, ein silbernes Schild zu stiften. Allerdings hat man hin und wieder einige verkauft, wenn die Kasse leer und Geld nötig war. Aber die Lücken wurden bald wieder ergänzt, da man doch wohl den Wert dieser verschiedenartigen Schilder aus Edelmetall richtig einschätzte, d. h. nicht nur den materiellen, sondern auch den ideellen. 1663 wurde das erste Schießhaus gebaut, das natürlich sehr einfach gehalten war. Uebrigens machte der damaligen Geldnot der Kurfürst von Sachsen ein Ende, der mehreremale gnädigst mehrere Taler und Groschen spendete. Aus jenen Zeiten stammen auch einige interessante Gläser mit Reiterbildnissen, u. a. der Kurfürstenhumpen, die früher in unserem städtischen Museum aufbewahrt wurden, aber jetzt bei der unruhigen Zeit im feuer- und diebessicheren Tresor wohl besser aufgehoben sind. Außer diesen Gläsern und Bechern haben auch die oben erwähnten silbernen Schilder historischen Wert, die feinsinnige Gold- und Silberschmiede mit viel Kunstgeschmack hergestellt haben. Um 1600 herum hat sich die Gilde auch eine Fahne zugelegt, die rot-schwarz und gelb war und bei Umzügen mitgeführt wurde. Ein ganz besonderer Schatz sind die im Laufe der Zeit angesammelten Scheiben, von denen 25 im Museum aufbewahrt wurden, aber ebenfalls jetzt anderweit aufbewahrt werden. Unter den Scheiben sind sehr eigentümliche vorhanden, namentlich was die Bildwerke und Sinnsprüche anbelangt. Ein großer Brand im Jahre 1636 schädigte wohl mehrere Schützengildemitglieder, die Gilde selbst erlitt aber keine Nachteile. Die Entwickelung der Schützenbrüderschaft schritt langsam vorwärts, namentlich waren die Kriegszeiten ihr hinderlich. Es sei nur an den siebenjährigen Krieg gedacht, der ja unser Sachsen arg mitnahm. Aber auch die bitteren Jahre wurden überwunden, und freudevolle Feste zeugen davon. So wurde das Schießen nunmehr während des ganzen Jahres betrieben, aber der Glanz- und Höhepunkt bestand in den Hauptfesten zu Pfingsten und Marien Heimsuchung als Vogel- und Scheibenschießen. Und diese Schießfeste haben sich bis heutigen Tags erhalten. Das oben erwähnte Schießhaus hatte im siebenjährigen Krieg unter den Kanonenkugeln der Preußen so gelitten, daß man an ein neues denken mußte. Aber auch dieses ist später vielfach geändert worden, um den neuerlichen Anforderungen gerecht zu werden. Bemerkensmert ist noch die herrliche neue Fahne, die ein Geschenk des Königs Albert von Sachsen ist. Unter den Eigentümlichkeiten, die sich in der Schützengilde erhalten haben, allerdings als eine Schöpfung der Nachgründungszeit, ist das uniformierte Schützenjägerkorps, das den regen Schützengeist ganz besonders gepflegt hat und dem eigentümlichen Schützenwesen mit Eifer huldigt. Natürlich hat die Gesellschaft auch im vorigen Jahrhundert manche Wandlung erfahren, namentlich haben sich viele alte Bestimmungen nicht erhalten lassen, sie mußten den Anforderungen der Neuzeit weichen. Wenn aber auch die Zusammensetzung der Gilde, die Gebräuche beim Schießen und dem Schützenkönig gegenüber und die Veranstaltungen in gesellschaftlicher Hinsicht nach verschiedenen Seiten hin anders geworden sind, es waltet doch noch der alte gute Geist, wie ihn eine vortreffliche Bürgerschaft pflegt, in ihm, und dieser gute Geist wird hoffentlich noch weiter andauern, und die kommenden Geschlechter werden ihn und ihre Schützensache weiter im besten Sinne pflegen und fördern zur Ehre und zum Stolz unserer Stadt Pulsnitz, des gesamten Schützenwesens und unseres Vaterlandes.

Einer Ehrenpflicht möchte ich noch genügen, ehe ich schließe, es ist ein Wort des Dankes an alle, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben. In erster Linie möchte ich Herrn Bürgermeister Kannegießer danken, daß er das Amt eines Ehrenvorsitzenden in unserem Festausschuß übernommen hat Weiter gebührt inniger Dank unseren Ehrengästen, den hiesigen Vereinen und auswärtigen Abordnungen, die uns die Freude bereitet haben, Zeugen unseres Festes zu sein, und den Ausschußmitgliedern, insonderheit deren Vorsitzenden, die sich der Arbeit unterzogen haben, die die Vorbereitung solches Festes erfordert.

Und nun, hochverehrte Versammlung, schließe ich meine Ansprache mit dem Wunsche aus deutschem Herzen: Möge der Geist, der den Schützen adelt und erhebt, seine hohe Gesinnung und sittliche Kraft sich in seinen Kreisen ausbreiten, möge die Treue, Begeisterung und Energie, die Vaterlandsliebe und das Festhalten an Ordnung und Gesetz seine Wunderkraft ausüben; denn wenn wir im Kleinen die männlichen Tugenden, wie sie die Schützengilden üben, treu bewahren, dann wird auch unser Volk wieder emporblühen und unser geliebtes deutsches Vaterland einst wieder in aller Macht und Herrlichkeit erstehen. Deutschland und Sachsen, die Stadt Pulsnitz und unsere Jubelgesellschaft: Hoch! Hoch! Hoch!

Die Rede löste lebhaften Beifall aus. Wiederum nahm Herr Messerschmidt das Wort, um 11 langjährige, treue Mitglieder der Jubiläumsgilde unter Ueberreichung von Ehrenurkunden mit nachstehender Ansprache zu Ehrenmitgliedern zu ernennen:

Meine sehr geehrten Herren!

Ein Jubelfest, wie die Feier des 450jährigen Jubiläums, ist ein Markstein in der Geschichte unserer Gesellschaft. An solchem Markstein macht man halt wie der Wanderer, der durch Gottes schöne Natur wandelt und einen Ruhepunkt findet. Das Auge schweift rückwärts und überblickt die durchwanderte Strecke. Da steigen hier und da schöne Erinnerungen an Erlebtes auf. So ist es auch heute. Und mit der Erinnerung an besondere Taten und Vorkommnisse in unserer Gesellschaft verbinden sich die Gefühle heißen Dankes für alle die, die sich Verdienste um die Gesellschaft erworben haben. Sie, meine Herren, haben sich treu bewährt in all den vergangenen Jahren, Sie haben mit rührender Hingabe, zum Teil eine Reihe von Jahrzehnten, keine Opfer und Mühe gescheut, die Gesellschaft zu fördern. Und dafür ist Ihnen die Geschaft herzlichen Dank schuldig, den sie durch meinen Mund hier ausspricht Aber dieser Dank soll auch durch ein äußeres Zeichen seinen Ausdruck finden, und zwar soll Ihnen die höchste Würde verliehen werden, die eine Gesellschaft verleihen kann: die Ernennung zum Ehrenmitglied. Indem ich Ihnen, meine verehrten Herren, diese Ernennung mitteile, beglückwünsche ich Sie zugleich zu dieser Ehrung, die Ihnen hoffentlich einige Freude bereitet. Ich schätze mich glücklich, daß gerade ich es bin, Ihnen diese Ernennung mitteilen zu dürfen, indem ich diese Ehrung Ihnen verkünde, gereicht es mir selbst zur Ehre. Tragen Sie diese Würde noch recht viele Jahre, uns und Ihnen zur Freude, der Gesellschaft zum Stolz. Sie aber, verehrte Versammlung, bitte ich, auf unsere ersten Ehrenmitglieder ein dreifaches Hoch auszubringen. Die Herren: Richard Borkhardt, Reinhold Gude, Bernhard Huhle, Bruno Zechner, Wilhelm Richter, Emil Hauffe, Alwin Müller, Bruno Borsdorf, Julius Hennig, Hermann Schneider, Robert Kemnitz, sie leben hoch, hoch, hoch!

Im Anschluß an diese Ehrung überreichte Herr Hauptmann Sperling dem derzeitigen treuverdienten Major, Herrn Baumeister Fischer nach einer herzlichen Ansprache einen Ehrensäbel. Herr Bürgermeister Kannegießer überreichte eine Stiftung, sowie einen Ehrenpreis (Tafelaufsatz) für die Jubiläumsscheibe mit folgenden Worten:

Hochverehrte Festversammlung!
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Indem ich zunächst Ihnen, hochgeehrter Herr Schützenvorstand Messerschmidt, den verbindlichsten Dank für Ihre liebenswürdige und herzliche Begrüßung der städtischen Kollegien, sowie

für deren Einladung zum heutigen Feste überhaupt, ausspreche, habe ich weiterhin die Ehre, auch an dieser Stelle nochmals der priv. Schützengesellschaft zu Pulsnitz zur Nachfeier ihres 450jährigen Jubiläums die aufrichtigsten und herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Stadtgemeinde Pulsnitz zu überbringen. Auch uns, den Rat und die Stadtverordneten, beseelt in dieser Stunde der Wunsch, daß es der Schützengesellschaft, wie bisher über 4½ Jahrhundert hinweg, auch weiterhin beschieden sein mag, in zähem Festhalten an dem ererbten Gute der Väter das immerdar zu hegen und zu pflegen, was den Grundstein zur heutigen Größe gegeben hat: Kameradschaft im besten Sinne des Wortes, Liebe zur Heimat und zum Vaterland.

Die Welt mag zerreißen
Die Schwüre wie Spreu,
Ich kenn' ein Wort wie Eisen,
Das heißt die Schützentreu!

Um aber auch äußerlich den herzlichen Gefühlen, die die Stadt Pulsnitz ihren Schützen am heutigen Tage besonders entgegenbringt, Ausdruck zu verleihen, haben die städtischen Kollegien beschlossen, der Schützengesellschaft eine Stiftung von 5000 Mark mit der Maßgabe zu vermachen, daß die Zinsen dieses Kapitals alljährlich zum Pfingst-Schießen nach näherer Bestimmung der Stiftungsurkunde Verwendung finden möge. Ich habe die Ehre, hiermit die Stiftungsurkunde feierlichst in die Hände der Schützendeputation zu überreichen.

Des Weiteren haben die städtischen Kollegien es sich nicht nehmen lassen, in Würdigung der Wichtigkeit des von den Schützen mit seltener Hingabe gepflegten Schieß-Sportes einen Ehrenpreis für die Jubiläumsscheibe zu stiften, und ich überreiche auch dieses Zeichen der Anerkennung und Verehrung hiermit an Sie, meine Herren von der Schützendeputation:

Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland!

Zum Schluß aber fordere ich Sie alle, meine sehr geehrten Herrschaften, auf, mit mir zu Ehren und Glückwunsch der Jubilarin auszurufen: Unsere verehrte Schützengesellschaft, sie lebe hoch!

Im Auftrag der Frauen der Schützengesellschaft überwies Frau Rechtsanwalt Keßler unter den herzlichsten Glückwünschen 3000 M als Stiftung alljährlich für einen Schießpreis. Herr Kammerherr von Helldorff auf Rittergut Pulsnitz hob in einer Ansprache die seit Jahrhunderten gepflegten guten Beziehungen und das beste Einvernehmen der Pulsnitzer Schützengesellschaft zur Rittergutsherrschaft hervor und überreichte unter den herzlichsten Glückwünschen der Jubelgilde als sichtbares Zeichen des Dankes einen Ehrenpokal. Die Pulsnitzer Vereine ließen durch Herrn Fabrikbesitzer Pampel mit den besten Wünschen ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 600 M, zu Schießprämien verwendbar, überreichen. Auch seitens der auswärtigen Schützengilden wurde die Jubelgilde durch Ueberreichung von Geschenken geehrt. Hierüber werden wir in nächster Nummer berichten. Nach Dankesworten des Herrn Rechtsanwalt Keßler für die der Jubelgilde zuteil gewordenen ehrenden Auszeichnungen erreichte der durch flottgespielte Weisen der Stadtkapelle belebte Festaktus ½5 Uhr sein Ende.

Wie eine Bestätigung fortgesetzter Kampfbereitschaft und steter Unerschrockenheit begannen nun die Büchsen in schnellem Tempo zu knallen.

Das Schießen nach allen Scheiben

war in vollem Gange. Hei, wie pfiffen da die Kugeln, einander jagend, zu den Scheiben hinaus, deren Zentrum durchbohrend, und wie freudig bewegte der scharfe Ton die Schützenherzen.

Im Verlaufe des Nachmittags herrschte auf dem

Festplatze,

auf dem die Stadtkapelle konzertierte, reges Leben. An den Volksbelustigungen und in den Schankzelten vergnügte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bis hoch in die Nacht hinein. Auch im Stadtinnern, das beim Einzug des uniformierten Schützen-Jäger Korps vielfach illumierte Gebäude aufwies und von Buntfeuer beleuchtet wurde, bewegten sich frohgestimmte Menschen, bis die meisten auswärtigen Festgäste die Stadt verlassen hatten, gewiß mit dem Gefühl, einen schönen Tag verlebt zu haben.

Der Montag nahm bis zum Abend bei herrlichem Wetter den programmgemäßen Verlauf. Vormittags wurde das Schießen fortgesetzt und zwar unter lebhafter Teilnahme. Auf dem Festplatze konzentrierte die Stadtkapelle. Nachmittag 2 Uhr fand nach dem Auszug des uniformierten Schützen-Jäger-Korps im Schützenhaussaale ein

Fest-Essen,

an dem viele auswärtige Schützen teilnahmen, zu ca. 300 Gedecken statt. Ausgezeichnet wurde dasselbe durch die Anwesenheit der Stadtbehörde und des Vorsitzenden des Sächs. Schützenbundes, Herrn Justizrat Dr. Lehmann, Dresden. Die Tafelmusik wurde in trefflicher Weise von der Pulsnitzer Stadtkapelle ausgeführt. Als erster Redner ergriff Herr Fabrikbesitzer Eugen Messerschmidt, Vorsitzender des Festausschusses, das Wort:

Hochverehrte Damen und Herren!

In der Reihe der Festlichkeiten aus Anlaß unsres schönen Jubiläums ist jetzt ein Ruhepunkt gekommen, wir sitzen mit unsern Damen vereint an der Tafel, um diese Stunde in geselliger Weise unter dem Szepter der Tafel-Freude zu begehen. Mit großem Vergnügen schweift mein Blick über die reich besetzten Tafeln und bleibt auf allen denen ruhen, die sie verschönen. Ihnen allen gilt mein erster Gruß. Vor allem begrüße ich den Rat der Stadt mit Herrn Bürgermeister Kannegießer als den Ehrenvorsitzenden unsres Festes an der Spitze und das Stadtverordnetenkollegium, als die beiden Körperschaften, die unsrer Schützengesellschaft stets mit Wohlwollen gegenüber gestanden und ihre Wünsche gefördert haben; weiter begrüße ich die Mitglieder des Bundesvorstandes mit Herrn Präsidenten, Justizrat Lehmann, ferner alle die Deputationen und Vereine, wie überhaupt alle Gäste, die unser Fest mit ihrer Gegenwart beehren, insonderheit die Damen, die unserm Ruhme den rechten Glanz bringen. Ich schließe aber auch in den herzlichen Willkommengruß zugleich den Dank an alle Herren ein, die unser Fest gefördert haben, besonders die Ausschußmitglieder mit ihren fleißigen Vorsitzenden. Was mich aber jetzt besonders beseelt, ist der Gedanke an die Jubelgesellschaft, an deren Spitze zu stehen ich die Ehre habe. Ich freue mich, Ihnen, meine Mitglieder, die ich stets als vereinstreue, tüchtige und wohlgesinnte Herren erkannt habe, meinen Gruß zurufen zu können. Sie pflegen das Schützenwesen und, auch dieses hat, wenn auch nicht die Bedeutung wie vor Jahrhunderten, so doch seinen idealen Wert behalten. Die Tugenden, die in den Schützengesellschaften geübt werden, wirken noch heute erzieherisch, erhebend und patriotisch, und unser Vaterland braucht den Sinn und die Kraft, die im Schützenwesen ruhen. Hängen heute auch noch drohende Wolken über uns, wir haben die feste Zuversicht, daß die Sonne in alter Klarheit wieder über ein glückliches Deutschland leuchten wird. Allerdings ist es nötig, daß wir alle am Wiederaufbau mitarbeiten, und gerade das Schützenwesen ist in erster Linie hierzu verpflichtet. Möge es dazu beitragen, daß unser geliebtes Vaterland in einem raschen Aufstieg bald alles Schmerzliche überwindet und wieder hoch kommt. Auch darin ersehe ich eine schöne, ideale Aufgabe der Schützengesellschaften. Möge das Schützenwesen weiter wachsen, blühen und gedeihen. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und ich bitte die hochverehrten Damen und Herren mit mir in den Ruf einzustimmen: Das deutsche Schützenwesen, es lebe hoch! hoch! hoch!

Im weiteren Verlauf des Festessens brachten Trinksprüche aus die Herren Rechtsanwalt Keßler auf die Stadt Pulsnitz und die Stadtvertretung, Buchdruckereibesitzer Walter Mohr auf den Sächsischen Schützenbund und dessen Vorsitzenden, Herrn Justizrat Dr. Lehmann, Dresden; letzterer dankte für die Begrüßung und überbrachte nach einer gutdurchdachten Ansprache im Namen des Sächsischen Schützenbundes und der Dresdner Schützenbrüder die herzlichsten Glückwünsche und überreichte je einen Fahnennagel vom Bund und der Dresdner Scheibenschützengesellschaft. Herr Messerschmidt dankte im Namen der Gesellschaft und gab gleichzeitig unter Dankesworten die Schenkung eines Fahnennagels seitens der Festplatzferanten bekannt. Herr Stadtrat Beyer dankte im Auftrage des Rates für die Einladung. Herr Major Fischer toastete auf die Gäste, Herr Baumeister Tretopp, Dresden, stellvertretender Vorsitzender der Scheibenschützengesellschaft auf das Pulsnitzer uniformierte Schützen-Jäger-Korps und auf dessen Major, Herr Amtsgerichtsrat v. Scheibner für die Gäste auf die Schützengesellschaft, Herr Leutnant Georg Mohr auf die Damen, Herr Bürgermeister Kannegießer auf die neuernannten Ehrenmitglieder der Schützengesellschaft, Herr Eugen Messerschmidt auf die Ausschußmitglieder und deren Vorsitzenden. Herr Reinhold Gude dankte im Namen der Ehrenmitglieder für die ihnen zuteil gewordene Ehrung und brachte ein Hoch auf die Schützengesellschaft und den alten, guten Schützengeist aus. Dem ältesten Jäger, Herrn Wilhelm Richter wurde durch Herrn Major Fischer das von der Schützengilde Königsbrück der Jubelgesellschaft geschenkte tragbare Ehrenschild überreicht. Schließlich sprach noch Herr Bernhard Lindenkreuz auf die Pulsnitzer Schützengesellschaft. Sämtliche Trinksprüche fanden begeisterte Aufnahme und allenthalben herrschte eine sehr gehobene freudige Stimmung, zu der auch drei vom Schützenbruder Herrn Ernst Grohmann gedichtete Tafellieder beitrugen. An das Festessen schloß sich frohbelebter Ball an.

Bis zum Eintritt der Dunkelheit wurde wieder lebhaft geschossen. Aufgestellt sind eine Stand-Festscheibe und zwei Stand Meister(Lagen) Scheiben auf 115 m Entfernung. Für die Festscheibe, sind die ersten fünf Preise in folgender Höhe garantiert: M 200.—, 150.—, 100.—, 75.— und 50.—. Außerdem gelangen 12 von Mitgliedern der privil. Schützengesellschaft zu Pulsnitz gestiftete Ehrenpreise in bar an die 12 ersten Sieger in folgender Höhe zur Verteilung: M 300.—, 250.—, 200.—, 175.—, 150.—, 125.—, 100.—, 90.—, 80.—, 70.—, 60.— und 50.—. Für die Meister-Lagenscheibe kommen 10 gestiftete Ehrenpreise in bar an die 10 ersten Sieger in folgender Höhe zur Verteilung: M 200.—, 150.—, 100.—, 90.—, 80.—, 70.—, 60.—, 50.—, 40.—, 30.—. Für das Meisterschafts-Schießen gelangen 5 gestiftete Ehrenpreise in bar an die 5 ersten Sieger in folgender Höhe zur Verteilung: M 60.—, 50.—, 40.—, 30.—, 20.—. Morgen Mittwoch erreicht das allgemeine Schießen sein Ende. Auf die Jubiläumsscheibe, welche von Herrn Photograph Kahle in künstlerischer Weise ausgeführt ist, wird morgen Nachmittag geschossen. Die Schieß-Resultate werden im Schlußbericht bekannt gegeben. Am heutigen dritten Festtag fand von 10—12 Uhr Konzert auf dem Festplatze, mittags ½12 Uhr eine zwanglose Frühstückstafel, nachmittags 3 Uhr Auszug des Schützen-Jägerkorps und nachmittags 4 Uhr Kaffeetafel für die Damen, verbunden mit Konzert auf dem Festplatze statt. Heute abend ½9 Uhr wird ein großes Feuerwerk abgebrannt, zu dem sich gewiß noch recht viele Schaulustige einfinden werden.

Das Wichtigste.

In offiziellen Kreisen wird gesagt, daß die Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein ernstlich erwogen werden soll, sobald der amerikanische Senat und der deutsche Reichstag den Friedensvertrag ratifiziert haben.

Die offiziellen Meßveranstaltungen der Leipziger Herbst-Mustermesse 1921 (28. August bis 3. September) haben am Sonnabend abend mit einer Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in der Leipziger Handelskammer begonnen.

Unter Vorsitz des Reichspräsidenten trat gestern Montag vormittag um 11 Uhr ein Ministerrat zusammen, der sich mit der innerpolitischen Lage des Reiches befaßte.

Bei den Kundgebungen in München kam es zu einer Schießerei, wobei es einen Toten und vierzehn Verwundete gab. Trotz des behördlichen Verbotes wurden neun Massenversammlungen einberufen. Der Führer des republikanischen Reichsbundes ehemaliger Soldatenräte, Schmalz, ist verhaftet.

Die Tannenbergfeier der Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei in Oranienburg wurde von demonstrierenden Arbeitern gesprengt.

Der erste Katholikentag nach dem Kriege wurde am Sonnabend in Frankfurt a. M. durch feierliches Glockengeläut von sämtlichen katholischen Kirchen der Stadt eröffnet.

Der bekannte Schriftsteller Ludwig Thoma ist im Alter von 54 Jahren gestorben.

Die Wiesbadener Verhandlungen zwischen Rathenau und Loucheur sind abgeschlossen worden mit dem Ergebnis, daß über das Hauptabkommen eine Einigung erzielt wurde, vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen.

Bei den Betriebswahlen in Oberschlesien erzielten die deutschen Gewerkschaften hervorragende Erfolge.

Die deutsche Regierung hat in Sachen der nur teilweisen Aufhebung der Sanktionen und der von der Entente geforderten Ueberwachungsorganisation für die deutschen Einfuhrbewilligungen eine Note an den Obersten Rat gerichtet.

Bei dem Einmarsch der österreichischen Truppen in das Burgenland ist es zu mehreren Zusammenstößen gekommen. Die Hauptabteilung wurde 2 Kilometer von Oedenburg von ungarischen Abteilungen unter Feuer genommen, was von österreichischer Seite erwidert werden mußte.

Der Sonderberichterstatter der „Information" meldet aus Konstantinopel: Es bestätigt sich, daß der rechte Flügel der Griechen in der Gegend der Salzwüste überrascht, von den Türken vollständig geschlagen und von der übrigen Armee abgeschnitten wurde. Das griechische Oberkommando soll keinerlei Nachrichten von diesen Truppen haben.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Wahl.) Herr Pastor Walde ist zum Pfarrer von Breitenbrunn im Erzgebirge gewählt worden.

Oberlichtenau. (Bezirks-Turnfest.) Am 4. September hält der 3. Bezirk des Nördlichen Oberlausitzturngaues in Oberlichtenau sein 1. Bezirksturnfest ab. Die Veranstaltung, die ziemlich großzügig eingeleitet ist, verspricht für Publikum, als auch Turner und Sportsleute viel Interessantes zu bieten. Der Verlauf des Festes wird ungefähr folgender sein: Vormittag Zwölfkampf der Turner, volkstümlicher Fünfkampf, nachmittag 1 Uhr Festzug, Allgemeine Freiübungen, Sechskampf der Jugendturner, Ausscheidungskämpfe in allen leichtathletischen Sportarten. Ferner bietet der festgebende Turnverein Sondervorführungen, als: Faust- und Handballspiele der Spielabteilung, Turnen der Männer, Kinderturnen. Außerdem tritt bei den allgemeinen Freiübungen die neugegründete Turnerinnen-Abteilung des Allgemeinen Turnvereins Oberlichtenau erstmalig an die Oeffentlichkeit. Die Darbietungen werden für alle, die den Wert des Turnens kennen oder sich davon überzeugen lassen wollen, von größter Bedeutung sein, zumal sich auf dem Lande immer noch die meisten Gegner der Leibesübungen befinden.

— (Meuterei in der Chemnitzer Landespolizei.) Am Donnerstag nachmittag ist es in der Chemnitzer Abteilung der Landespolizei zu einer bedenklichen umfangreichen Meuterei gekommen. Eine Hundertschaft sollte zu einer Uebung mit dem Stahlhelm ausrücken. Etwa 70 Mann dieser Hundertschaft weigerten sich, den Stahlhelm aufzusetzen und erschienen zum Stellen im Tschacko. Sie beharrten bei ihrer Weigerung in einer Form, die in offene Meuterei ausartete, worauf sich der Leiter der Landespolizei telegraphisch mit Ministerpräsident Buck in Verbindung setzte, der die sofortige Entlassung der meuternden Beamten verfügte. Allem Anscheine nach soll diese für den Geist in der vom unabhängigen Minister Lipinsky politisierten Landespolizei bezeichnende Angelegenheit von radikaler Seite zu einer politischen Agitation ausgenützt werden. — (Amtliche Darstellung der Nachrichtenstelle.) Am Donnerstag, 25. August sollte bei der Chemnitzer Abteilung der Landespolizei eine größere Uebung stattfinden, zu der eine Hundertschaft in Stahlhelm ausrücken sollte. Der Stahlhelm ist seit Bestehen der grünen Polizei in allen Ländern als Kopfbedeckung eingeführt und hat sich auch gut bewährt. Wenn er auch nur für ernste Lagen in Fragen kommt, so müssen sich doch die Beamten an das Tragen des Stahlhelmes gewöhnen. Aus diesem Grunde wird nur ab und zu angeordnet, daß bei Uebungen der Stahlhelm aufgesetzt werden muß. Als am 24. August der Befehl bekannt gegeben wurde, daß zu der Uebung im Stahlhelm ausgerückt werden solle, sind einige Beamte sofort vorstellig geworden und haben um Aufhebung dieses Befehles gebeten. Unter Berücksichtigung, daß unter den jetzigen Temperaturverhältnissen das Tragen des ungewohnten Stahlhelms für die Beamten anstrengend sein würde, ist entgegenkommender Weise zugesagt worden, daß die Hundertschaft im Lastkraftwagen nach dem Uebungsplatz hin- und wieder zurückfahren sollte. Außerdem ist bekanntgegeben worden, daß es nicht Absicht der Abteilung wäre, künftig bei allen Uebungen Stahlhelm tragen zu lassen, sondern daß die Anordnung nur für seltene Fälle gegeben würde. Am Tage der Uebung war ein großer Teil der Hundertschaft anstatt im Stahlhelm im Tschako angetreten; vom Führer der Hundertschaft wurde sofort auf die Folgen dieser Befehlswidrigkeit hingewiesen und den Beamten Gelegenheit gegeben, wegzutreten und in der vorgeschriebenen Kopfbedeckung wiederzukommen. Daraufhin trat wieder der größte Teil der Hundertschaft ohne Stahlhelm an. Diese Gehorsamsverweigerung ist darauf zurückzuführen, daß einige Beamte in der Hundertschaft wider die Wahrheit verbreitet haben, daß in Dresden die Beamten durch eine ähnliche Gehorsamsverweigerung die Abschaffung des Stahlhelms durchgesetzt hätten. Der Ministerpräsident hat in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Ministers des Innern angeordnet,

daß den Beteiligten wegen gemeinsamer Gehorsamsverweigerung der Dienst sofort aufgekündigt werden soll. Der Beamtenschaft steht das Recht zu, durch ihre gewählten Vertretungen bei der Dienstbehörde Vorstellungen zu erheben, wenn ihnen diese oder jene Diensteinrichtung oder Bekleidungsvorschrift unzweckmäßig erscheint. Es kann aber unmöglich zugelassen werden, daß die Befolgung eines rechtmäßig erteilten Befehls davon abhängig gemacht wird, ob die Beamtenschaft ihn für zweckmäßig hält oder nicht. Auch die Solidaritäts- und Sympathiekundgebungen aus den Kreisen der übrigen Chemnitzer Landespolizei sind schärfstens zu mißbilligen. Sie beweisen nur, daß die neue Organisation noch nicht überall von dem Gefühl der Pflichterfüllung durchdrungen ist, welches ganz besonders von Polizeibeamten zu fordern ist; sie beweisen aber auch, daß sie noch nicht genügend gewerkschaftlich geschult ist, um sich von dem Mißbrauche der Koalitionsfreiheit fernzuhalten. Keine Regierung, die ihrer Verantwortung gerecht werden will, kann derartige Widersätzlichkeiten gegen rechtmäßige Befehle ungeahndet lassen.

— (30000 Holzarbeiter ausgesperrt) Wie mitgeteilt wird, hatten die Arbeitgeber im Holzgewerbe beschlossen, eine allgemeine Aussperrung über ganz Sachsen zu verhängen, wenn nicht am 27. August die Arbeit in allen denjenigen Orten wieder aufgenommen werden sollte, wo gegenwärtig Lohnbewegungen im Gange sind. Die daraufhin eingeleiteten Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft sind resultatlos verlaufen. Nunmehr ist der Aussperrungsbeschluß zur Durchführung gekommen. Davon sind im Freistaat Sachsen 30000 Holzarbeiter betroffen. Es soll augenblicklich wenig Aussicht auf eine baldige Beilegung der Differenzen im Holzgewerbe bestehen.

Politische Rundschau

Berlin, 29. August. (Beschränkung der Preß- und Versammlungsfreiheit.) Als ein nach außen hin hervortretendes Ergebnis des Ministerrates erläßt die Reichsregierung einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Schon seit geraumer Zeit erfüllt es die Reichsregierung mit Besorgnis, daß die öffentlichen Sitten in Deutschland immer mehr in Verfall geraten und die Grundlagen in Reich und Staat zu erschüttern drohen. In einer Zeit, in der alle Kräfte der Nation darein gesetzt werden müßten, die moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden des Krieges zu heilen, geht eine zügellose Agitation immer offener ans Werk, die städtischen und staatlichen Finanzen zu untergraben, auf denen sich der Neubau des Deutschen Reiches ergeben soll. Die Sprache der Presse, welche diesen unheilvollen Bestrebungen dient, wird von Tag zu Tag einmütiger. Sie zeigt, daß der Plan gewissenloser Elemente und Gruppen, die den gemeinsamen Sturz der verfassungsmäßigen Ordnung erstreben, in weite Kreise des Volkes getragen werden soll. Offen und in rohester Form wird in solchen Organen und in Versammlungen zu Gewalttaten, ja zum Morde aufgefordert. Die Not des Vaterlandes macht es zur Pflicht, mit harter Hand diesem Treiben teils gewissenloser, teils verblendeter Elemente entgegenzutreten. Ein schwerer Winter steht uns bevor; noch lasten auf uns die schweren drückenden Folgen des verlorenen Krieges. Noch ist Oberschlesien dem Reiche nicht gesichert. Seine Rettung, für welche die Regierung seit Monaten zäh und nicht aussichtslos kämpft, kann durch einen offenen Ausbruch innerer Zwistigkeiten in Frage gestellt werden. In dieser Lage das Vaterland, die Verfassung und die Gesetze antasten, heißt eine zweite vernichtende Niederlage und damit den Verfall des Reiches hervorrufen. Die Reichsregierung ist deshalb entschlossen, alles zu tun, was die Zeitumstände und die Provokationen der Gegner der Verfassung gebieterisch erheischen. Die Verfassung, welche die demokratische Forderung der Freiheit der Presse, der Vereine und Versammlungen verwirklicht, gewährt zugleich die Möglichkeit, die Freiheit zu beschränken, wenn sie zur Beseitigung der Verfassung selbst und aller Freiheiten schlechthin mißbraucht werden. Von dieser Befugnis, die dem Reichspräsidenten zusteht, wird durch den folgenden Erlaß Gebrauch gemacht. Die Reichsregierung gez. Wirth (Reichskanzler)."

— (Die oberschlesische Frage.) In Kreisen des Völkerbundssekretariats glaubt man an eine schnelle Erledigung der oberschlesischen Frage, und auch der Eindruck der am Montag abgehaltenen nicht öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates berechtigt zu dem Glauben, daß die Entscheidung im Sinne des britischen Vorschlages ausfallen wird.

Frankreich.

Paris, 30. August. (Pünktliche Zahlung der zweiten Goldmilliarde.) Wie mitgeteilt wird, ist die Zahlung der zweiten Goldmilliarde bisher durch Deutschland zum größten Teile erfolgt und wird am Mittwoch vollständig ausgeführt sein.

Spanien.

Madrid, 29. August. Der Staatsrat ist für den 1. September einberufen worden.

Sport-Nachrichten.

Pulsnitz 1. — Radebeul 2. 1 : 1
Pulsnitz 2. — Radebeul 3. 1 : 3

Kurse der Dresdner Börse vom 29. August 1921

— mitgeteilt von der —

Commerz- u. Privat-Bank A.-G., Zweigstelle Pulsnitz.

5 % Deutsche Reichsanleihe	77,25
Sparprämienanleihe	79,50
3½ % Preuß. Konsols	57,½
3 % Sächsische Rente	54,—
3½ % Sächsische Staatsanleihe v. 52/68	85,50
4 % " " v. 1919	72,75
3½ % Dresdner Stadtanleihe v. 1905	62,—
4 % " " v. 1913/18	71,—
4 % Landwirtschaftliche Pfandbriefe	99,75
4 % " Kreditbriefe	95,—
4 % Lausitzer Kreditbriefe	91,75
4 % Leipziger Hypothekenbank-Pfandbriefe	87,—
4 % Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	86,75
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	216,50
Sächsische Bank-Aktien	260,—
Speicherei Riesa-Aktien	420,—
Ver. Elbeschiffahrts-Aktien	589,—
Hasseröder Papierfabrik-Aktien	435,50
Ver. Bautzner Papierfabrik-Aktien	528,75
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	389,—
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien	1100,—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	534,—
Schubert & Salzer-Aktien	750,—
Sachsenwerk-Aktien	458,—
Seidel & Naumann-Aktien	549,—
Meißner Ofenfabrik C. Teichert-Aktien	519,75
Glasfabrik Brockwitz-Aktien	752,—
W. Hirsch, Glasfabrik, Radeberg-Aktien	611,—
Max Kohl-Aktien	6[illegible]9,—
Deutsche Kunstleder-Aktien	405,—
A.-G. für Cartonagen-Ind.-Aktien	525,—
Wanderer-Werke-Aktien	1050,—
Somag-Aktien	—
Dollarnoten kosteten in Berlin	86,—

Mitgliederversammlung

des Hausbesitzervereins zu Pulsnitz u. U.

findet **Freitag, den 2. September 1921,** abends 8 Uhr im **Restaurant Bürgergarten** in Pulsnitz statt.

Tagesordnung:

1. Satzungsgenehmigung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vortrag über Grundstücks-Berechnung.
4. Anfragen und Mitteilungen.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der vorliegenden Tagesordnung werden hiermit sämtliche sich zum Verein angemeldeten Hausbesitzer und alle, die dem Verein noch Fernstehenden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Pulsnitz, den 30. August 1921.

Der Einberufer.

Für Frauen und Töchter!

Die altbekannten, fachwissenschaftlichen Lehrkurse für feine Damenschneiderei und Zuschneidekunst, Vorsteher **E. Leonhardt**, Jena W. G., Bahnhofstraße 7, eröffnen auch für Pulsnitz und Umgegend in den nächsten Tagen im

„Wettiner Hof"

für Frauen u. Töchter, auch ohne Vorbildung einen

dreimonatigen

Zuschneide- und Anfertigungskursus

für Haus und Beruf.

Der Lehrkursus umfaßt das akademische Schnittzeichnen, praktische Zuschneiden, Anprobieren und Anfertigen aller modernen Damen- und Kindergarderobe, sowie Wäsche. Zurückgesetzte Kleidungsstücke können modernisiert werden.

Nähmaschinen stehen zur Verfügung.

Der Unterricht erfolgt in **Vormittags-, Nachmittags- oder Abendkursen** nach einfachen, leicht verständlichen und praktischen Grundsätzen und wird geleitet von akademisch gebildeten, sowie praktisch erfahrenen Fachlehrkräften. Den tagsüber beruflich verhinderten Damen ist der Besuch des Abendunterrichts zu empfehlen.

Interessenten v. Pulsnitz u. U. erhalten kostenlos Prospekte, wor. alles Nähere ersichtlich, i. **Wettiner Hof** Daselbst werden v. **Mittwoch, 31. August** ab abends, sowie durch Vertreter Anmeldungen entgegengenommen und jede weitere Auskunft erteilt.

Gesucht werden für meine Pferdedecken- und Planenkonfektion sowie für bunte Schürzen

eine Zuschneiderin

und einige eigensinnige Stepperinnen.

Gute Bezahlung, Vergütung 3. Klasse, Gratifikationen werden zugesichert.

Schriftliche Angebote mit Angabe des Antritts an

W. Rudolf Richter,

erste vogtländische Segeltuchwarenfabrik, Auerbach i. V.

Honig- und Lebkuchen eingef. Firma mit 1a Ref. sucht **Vertret. leistungsfähiger Fabriken.** Offerten unter **Sch. 2 R. 1270** an Rudolf Mosse, Berlin W. 30, Martin Lutherstraße 9.

Bekanntmachung.

Geehrtes Publikum von Nah und Fern! Bringe hiermit bekannt, daß ich mich hier als

Ofensetzer

niedergelassen habe, und führe aus wie **Wirtschaftsöfen,** vom kleinsten bis zum größten, auch setze ich **Wandplatten in Fleischerläden, Badeeinrichtungen, Küchen und Bäckereien.** Liefere auf Wunsch auch selbst. Alle im Fach vorkommenden Arbeiten werden gut und billig ausgeführt und bitte mein Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Paul Teichmann, Ofensetzer,
Schießstraße, 234 D.

Union-Sport-Gesellschaft, G. m. b. H.

zahlt 100 % in 2 Monaten.

Vertreter: Karl Brydda,

Pulsnitz, Dreherstraße 232c.

Achtung! Oberlichtenau

und Umgegend!

Nur 6 Tage ← → Nur 6 Tage

Saison-Ausverkauf!

Ein jeder, ob groß oder klein, ob arm oder reich, möchte die **günstige Gelegenheit benützen,** seinen **Bedarf in Schuhwaren** noch schnell einzudecken, um nicht **die höheren Preise zahlen zu müssen,** welche zu erwarten sind. Hier hat man noch gute und reelle Waren am Lager, auch gibt es Gelegenheit, sich ein **gutes Paar Maßstiefel oder -Schuhe** anfertigen zu lassen.

Es ist doch zu glauben und nicht wahr, daß nur grüne Sohlen in der Stadt verarbeitet werden, sondern auch auf dem Lande, besonders beim

Schuhmachermstr. **Bruno Kühne,**

Oberlichtenau.

Wünschen Sie

Ihren **alten Winterhut** rechtzeitig auf

eine neue, moderne Form

umgearbeitet, so bringen Sie denselben schon jetzt in die

Großröhrsdorfer Umpreßanstalt

neben der Linde.

Daselbst reichhaltige Auswahl in

neuen Winterhüten

in elegantesten Formen und Farben zu bekannt billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!

Allen Vereinen

liefere ich sämtlichen Bedarf in: Männer-, Frauen- und gemischten Chören, Operetten, Singspiele, Theaterstücke, Theaterbücher, Couplets, Stempel, Fest-, Vereins- und Tanzabzeichen. Auswahlsendungen mit Vereinsstempel bereitwilligst. Kataloge gratis.

Josef Günther, Dresden-A., X.

Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.

Herzlichen Dank

für die vorzügliche Aufnahme u. Gastfreundschaft **Herrn Weinert und Gemahlin,** Kamenzerstrasse.

Die Kameraden d. Priv. Schützengilde Pirna.

Fahrräder

Dürkopp- u. Schladitzwerke, über 30 Jahre Vertreter! Fachgem. Werkstätte mit Kraftbetrieb.

Großes Ersatzlager.

Beste Gummi-Bereifung

gebe m. wenig Nutzen zu billigsten Preisen ab. **Alte Fahrräder** werden wieder hergerichtet. **Reparaturen** werd. gut ausgeführt.

Ergebenst

Bretnig. **Fritz Zeller,**
Fernsp. 202. Schlossermstr.

Tausche

meine 2 Zimmerwohnung mit Küche gegen 3 Zimmerwohnung mit Küche.

Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorfallbinden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau.)

W. Heusinger, Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.

Favorit-Schnitte

verwenden heißt schneidern können. Beste Beratung in allen Kleidfragen durch das Favorit-Moden-Album, Preis M. 6.— bei

Carl Henning.

Gummi-Regenmäntel

für Damen und Herren

empfiehlt billigst

Arthur Lange,

Kamenz i. Sa.

Hoyerswerdaer Str. 2, 1. Et.
Ecke Bautzner Straße.

Stellen-Angebote

Mehrere

Hausweber

mit Stühlen verschiedener Einteilungen

sofort gesucht.

Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Aelteres

Hausmädchen

für sofort oder 15. September gesucht.

Frau **Else Messerschmidt,**
Pulsnitz, Bismarckplatz.

Zu verkaufen

Eine Ziege

zu verkauf. Schießstr. 237 B.

4 Monate altes

Kuh-Kalb

zu verkaufen

Obersteina Nr. 11.

Birnen

sind sehr billig zu verkaufen

Pulsnitz M. S. 94.

Verloren

Braune Damen-Tasche mit Monogramm L. K. und Inhalt verloren.

Geg. Belohn. abzug. **Großröhrsdorf,** Lutherstr. 264 F II

Hierzu 1 Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 30. August 1921. || Beilage zu Nr. 104. || 73. Jahrgang.

Erzberger.

Wie immer auch das Charakterbild Erzbergers schwankt, wie immer der Parteien Gunst und Haß an ihm zerrt, die Tat selbst ist ruchlos und verwerflich. Im politischen Kampf darf die tötliche Waffe nicht das letzte Wort haben. War Erzberger ein käuflicher Verräter, so hätte ihn die irdische Vergeltung früher oder später erreicht. Erzberger war eine Kampfnatur, aber auch ein Mann, der sich durch Fleiß und zähe Energie heraufgearbeitet hat. Das muß ihm auch der politische Gegner lassen. Sein Verhängnis war sein persönlicher Ehrgeiz, die Sucht, unter allen Umständen eine führende Rolle zu spielen. Nicht nur die führende Rolle, auch die äußeren Zeichen und Würden hatten für ihn großen Wert. Es kennzeichnet ihn, daß er sich Exzellenz nennen ließ, daß er am Titel des Reichsfinanzministers festhält, auch als er längst gegangen war, oder gegangen wurde. Dieser leugbar großen Begabung fehlte ihm der feine Einschlag der Erziehung, die allein Selbstwürde und Selbstachtung verschafft. Ob Erzberger noch einmal eine große politische Rolle zu spielen berufen war, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Er selbst hat danach getrachtet, er selbst hat sie mit allen Mitteln wieder erstrebt und in seiner Weise rücksichtslos vorbereitet. In Zeitungen und Zeitschriften ließ er sein Wiederkommen andeuten. Keine Frage, dies Wiederkommen wäre bei unseren unfertigen parlamentarischen Verhältnissen verhängnisvoll geworden. Erzberger war ein gerissener und siebenmal besiegter Parteipolitiker, aber zum Staatsmann selbst nur mittleren Wuchses fehlte ihm alles.

Vor dem Kriege war er nichts mehr und nichts weniger als ein tüchtiger Zentrumsabgeordneter, er schrieb und redete, war in allen Sätteln gerecht, mundfertig, aber eigentlich ohne tiefes Wissen. Ursprünglich Lehrer wagte er in jungen Jahren den Sprung in die Journalistik. Das war der Anfang seiner Laufbahn, die ihn zunächst nach Stuttgart, dann nach Berlin führte. In den Reichstag wurde er 1903 von seinem Heimatkreis Biberach gewählt. Es gelang ihm, sich bald eine parlamentarische Stellung zu sichern, da er klug genug war, sich in entlegene Stoffe einzuarbeiten, so daß er auch die großen Kanonen seiner Partei nicht behinderte. Immer wieder schob er sich in den Vordergrund, woran ihn die Partei immer weniger hinderte, als er auch ein unverwüstlicher Redner und Wahlleiter war. Als Bülow im Dezember 1906 den Reichstag auflöste, war Erzberger der Mann des Tages. Von nun an datiert sein sichtbarer Aufstieg. Er war überall, riß immer mehr die Rolle des Parteisprechers an sich. Mit einer Witterung, die indessen nicht immer sicher führte, wechselte er nach Bülows Abgang seine Taktik. Er wurde Kolonialpolitiker und nahezu Militarist, als mit dieser Fähigkeit am schnellsten vorwärts zu kommen war. Seines Einflusses und seiner Macht als Führer einer großen Partei war er sich gewußt. Im Prozeß gegen Helfferich ist entdeckt worden, wie in den Reichsämtern der betriebsame Erzberger gefürchtet und gehaßt wurde. Als der Krieg ausbrach, die deutschen Heere in Frankreich und Belgien eindrangen, blieb Erzberger als unabkömmlich zu Hause. Kriegstauglich war er bis zum Ueberschwung, aber das Pulver roch er lieber in großer Entfernung. Dafür tat er sich zunächst als Imperialist reinsten Wassers auf. Er behelligte den Reichskanzler, den Generalstab, den Admiralstab mit Druckschriften, in denen er sachkundig auseinandersetzte, was für Landerwerbe Deutschland machen müsse. Bethmann Hollweg der persönlich ein untadelhafter Mensch, aber ein schlechter Menschenkenner war, übertrug Erzberger die Auslandswerbung. Dazu war Erzberger am wenigsten geeignet, denn Einfühlungsvermögen fehlte ihm vollständig. So hat er viel Unheil angerichtet, ebenso als Ersatzdiplomat, da seine Mittel denn doch zu grobschlächtig und ungelenk waren. Nichts desto weniger wuchs Erzberger im Kriege an Macht und Einfluß. Er war immer da zu finden, wo die Macht nach seiner Auffassung am größten war. Im Auftrag Bethmanns begann Erzberger im Frühjahr 1916 den großen Hammacherfeldzug, über den wohl noch Manches zu sagen bleibt. Als der Zusammenbruch drohte, wurde Erzberger als einflußreicher Parteiführer Staatssekretär. Damals gab er sich noch als Monarchist, ausgerechnet im Oktober 1918. Der Zusammenbruch sah seinen beschleunigten Wechsel in das Lager der Republik. Nun strahlte sein Stern hell. Er wurde mit der Führung der Waffenstillstandsverhandlungen beauftragt, aber er verhandelte gar nicht, sondern unterschrieb und war froh, diese geschichtliche Aufgabe erfüllt zu haben. Nun stieg sein Stern immer höher, je tiefer der Verfall Deutschlands wurde. Geschäftlich hatte er seine Hand überall im Spiel. Er wurde Reichsfinanzminister und als solcher der Urheber der unglücklichen und verfehlten Steuergesetzgebung. Sein Machtbewußtsein war noch größer als seine wirkliche Macht. Er glaubte, die politischen Gegner nicht fürchten zu müssen. Und doch waren sie stärker. Wenn es auch nicht immer reinliche Mittel waren, der sie sich bedienten, so dienten sie doch dem Zweck, den verhaßten Mann zu stürzen. Vielleicht wäre der Sturz endgültig gewesen, wäre Deutschland nicht zu gleicher Zeit von dem unseligen in Anlage und Ausführung unfaßbar dummen Kapp-Putsch heimgesucht worden. Erzberger tat das klügste, was er tun konnte. Er verschwand für einige Zeit und arbeitete an seinen Kriegserinnerungen, die ein schlechtes Buch wurden. Aber auch an seiner Wiederherstellung. Das hätte er wohl fertiggebracht, denn dem Zentrum waren die Führer Trimborn und Burlage gestorben, sodaß Not an Mann war. Doch traten an Erzberger auf einem Ausflug im badischen Schwarzwald zwei Burschen heran und töteten ihn durch Kopfschüsse. Eine ungeheuerliche politische Laufbahn eines nicht gewöhnlichen Mannes ist zu Ende.

Zum Tode Erzbergers.

— (Trauerfeier zu Ehren Erzbergers.) Zu Ehren des ermordeten Reichstagsabgeordneten und früheren Reichsfinanzminister Erzberger fand in Oppenau in Baden eine Trauerfeier statt, an welcher sich eine große Menschenmenge beteiligte. Hinter dem Sarge schritt Frau Erzberger, begleitet von der Frau des Staatspräsidenten Trunk. Auch den früheren Reichskanzler Fehrenbach, den Staatspräsidenten Trunk und den Reichspostminister Giesberts sah man in dem Trauerzuge. Nach der Aufbahrung des Sarges gab der Staatspräsident Trunk als Vertreter der badischen Regierung der Entrüstung des badischen Volkes über die Ermordung Erzbergers Ausdruck. Der Reichspostminister Giesberts sprach im Namen des Reiches der Witwe Erzbergers herzliches Beileid aus. Er schilderte auch die Bedeutung Erzbergers als Staatsmann. Auch der frühere Reichskanzler Fehrenbach und der Reichstagsabgeordnete Schofer widmeten dem ermordeten Erzberger Nachrufe. — Die Beisetzung findet Mittwoch Mittag 1 Uhr in Biberach statt.

Berlin, 29. August. Reichskanzler Dr. Wirth hat im Namen der Reichsregierung folgendes Telegramm an das badische Staatsministerium gerichtet: „Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß bei der Ermordung Erzbergers die Möglichkeit eines politischen Mordes gegeben ist, eine Belohnung von 100 000 Mark für die Ermittelung der Täter oder der Anstifter ausgesetzt. Für die Verteilung ist die badische Landespolizei in Karlsruhe zuständig." — Weitere 20 000 Mark sind von der Staatsanwaltschaft ausgesetzt. Vorläufig hat man noch keine festen Anhaltspunkte für die Mörder. Der Polizeipräsident von Berlin hat den Auftrag erhalten, unter Leitung des stellvertretenden Dirigenten der Abteilung IV, Regierungsrates Hagemann, Beamte nach Griesbach zu entsenden. Die Kommission ist mit allen kriminalistischen Hilfsmitteln ausgerüstet.

Berlin, 30. August. (Zwei Mitwisser am Griesbacher Mord verhaftet.) In später Nachtstunde wird der „Berliner Morgenpost" gemeldet, daß in Berlin zwei Personen festgenommen wurden, die in dem Verdachte der Mitwisserschaft an der Ermordung Erzbergers stehen. Sie werden am Dienstag vernommen. Ihre Namen werden vorläufig geheim gehalten.

London, 30. August. (Ein „Times"-Kommentar zur Ermordung Erzbergers.) Die „Times" kommentieren erneut die Ermordung Erzbergers und schreiben: Obwohl der Oberste Rat der Ansicht war, daß die wirtschaftlichen Sanktionen aufgehoben werden dürften, können die militärischen Treibereien in Deutschland starken Zweifel in den Entente-Mächten erwecken. Es ist im Augenblick darum zu tun, zu wissen, welcher Zusammenhang zwischen der Ermordung Erzbergers mit der deutschen Politik besteht, und es liegt an Deutschland selbst, mit größter Energie alles zu vernichten, was an das System erinnert, das die ganze Welt in den Krieg hineingedrängt hat.

Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— (Einheitliche Polizeistunde für ganz Sachsen.) Die Polizeistunde ist, wie der Telunion-Sachsendienst von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, mit Wirkung vom 1. September ab für ganz Sachsen einheitlich auf 1 Uhr nachts festgesetzt worden. In gewissen Ausnahmefällen kann Verlängerung bis 2 Uhr nachts bewilligt werden.

— (Der Landtag und die Teuerungszulagen für die sächsischen Beamten.) Der sogenannte Vertreterausschuß des Landtags wird am Dienstag zu einer Sitzung zusammentreten und zur Frage der Teuerungszulagen der sächsischen Beamten, die ja bekanntlich jetzt im Reiche für die Reichsbeamten aufgestellt worden ist, Stellung zu nehmen.

— G. K. (Aus der Tätigkeit der Gewerbekammer Zittau.) Der Kammer lag der 3. Entwurf einer Verordnung über die Errichtung und den Betrieb von Anlagen, in denen Maschinen zum Hobeln, Sägen und Fräsen von Holz benutzt werden, vor. Jede Einschränkung und Schematisierung in der betriebstechnischen Bewegungsfreiheit eines Betriebes bedeutet Produktionsminderung und damit Schädigung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes. Die Kammer hat sich aus diesem Grunde auch gegen diesen 3. Entwurf insbesondere gegen das Verbot der Stücklohn- und Lehrlingsarbeit an Maschinen gewendet. Die technischen Beamten der Berufsgenossenschaft tun schon das Möglichste und sorgen für den Schutz der Arbeitnehmer, sodaß sie vor Unfällen, soweit menschenmöglich, bewahrt werden. Zum Schutze des selbständigen Gewerbes, insbesondere des Tischlerhandwerks, wandten sich die sächsischen Gewerbekammern in einer Eingabe an das Wirtschaftsministerium gegen die Ausbreitung sogenannter gemeinnütziger Werke in Verbindung mit Reichsbetrieben. Die Kammer war des weiteren um Stellungnahme zu der Anregung, die Arbeitsbücher abzuschaffen, vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag ersucht worden. Die Ansicht der Mehrzahl der beteiligten Kreise ging dahin, diese Einrichtung in der jetzigen Weise unter zweckentsprechender Erweiterung ihres Inhaltes bestehen zu lassen. Im Steuerwesen nahm die Kammer Stellung gegen die Einführung einer 10prozentigen Kleinhandelssteuer, gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer und der Kohlensteuer. Zu folgenden Anträgen auf Verbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen hat die Kammer Stellung genommen: 1. für kaufmännische Angestellte im Kleinhandel der Amtshauptmannschaft Zittau; 2. für Pneumatik-Reparaturanstalten; 3. für gewerbliche Arbeiter in Schotter- und Pflastersteinwerken; 4. für gewerbliche Arbeiter in der Schürzen-, Wäsche- und Berufskleidungsfabrikation der Kreishauptmannschaft Bautzen; 5. für gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen in Zementwaren- und Kunststeinbetrieben; 6. desgleichen in der Bürsten-, Pinsel- und Bleistiftindustrie usw.; 7. für kaufmännische und technische Angestellte in der Elektrotechnik.

Reichenau. (Die feierliche Enthüllung des Gedächtnismales) der 25 auf dem Felde der Ehre gefallenen Glieder der Gemeinde Reichenau fand am vergangenen Sonntag statt.

Kamenz. (Zur Kartoffelversorgung.) Am 25 August vormittags fand in der Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Grafen Vitzthum eine Aussprache zwischen den Vertretern der Kartoffelerzeugern und Verbrauchern sowie den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumvereinen über die Versorgung des Bezirks mit Herbstkartoffeln statt. Die Aussprache führte zu folgendem Ergebnis: Die anwesenden Vertreter der Erzeuger erklären sich bereit, ihre Berufsgenossen aufzufordern, die Kartoffeln, die sie abzugeben in der Lage sind, entweder unmittelbar an die Verbraucher oder an die Bedarfsgemeinden oder Konsumvereine des Bezirks (ev. durch Vermittelung der landwirtschaftlichen Bezugsvereine) abzugeben sowie auch bei zentnerweiser Abgabe unmittelbar an Verbraucher den Großhandelspreis nicht zu überschreiten, der voraussichtlich von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt für Sachsen seitens einer Kommission von Erzeugern und Verbrauchern unter Mitwirkung des Landespreisamtes als angemessen bezeichnet werden wird. Es soll angestrebt werden, daß die Landwirte an auswärtige Händler Kartoffeln erst dann verkaufen, wenn der hiesige Bedarf gedeckt ist. Die Amtshauptmannschaft stellt in Aussicht, den Gemeinden nahezulegen, den Unbemittelten Vorschüsse zur Beschaffung von Kartoffeln zu gewähren, damit sich auch diese Personen für die Wintermonate mit Kartoffeln eindecken können. Möchte diesen Verhandlungen Erfolg beschieden sein, damit es gelingt, die Bezirksbevölkerung ausreichend und zu angemessenem Preise mit Kartoffeln zu versorgen.

Zschorlau. (Seltene Jagdbeute.) Auf dem sogenannten Heinsberg in der Nähe von Zschorlau wurde ein zwölfender Hirsch erlegt.

Leipzig. (Messe.) Bis Sonnabend, also vor Meßbeginn, waren bereits über 85 000 Meßabzeichen und Besucherausweise im Meßamt ausgegeben. Da erfahrungsgemäß der Zustrom zur Messe erst am Sonntag und Montag seinen Höhepunkt erreicht, ist mit einer außerordentlich hohen Besucherzahl zu rechnen. Der Leipziger Hauptbahnhof, Europas größter Bahnhof, vermochte Sonnabend nachmittag und Sonntag die mittels der Meß Sonderzüge eintreffenden Fremden kaum zu fassen und jeder fahrplanmäßige Zug bringt fortgesetzt neue Besucher nicht nur aus dem Inland, sondern auch aus dem Auslande wie Oesterreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei, aus Dänemark, Holland und Schweden. Der Verkehr setzte in sämtlichen Meßausstellungsstätten schon am frühen Morgen lebhaft ein. Auf der Textilmesse hört man, daß vielen Firmen bereits der erste Messetag Aufträge auf längere Zeit gegeben hat trotz der anziehenden Preise. In Gebrauchsporzellan wurde das Geschäft als gut bezeichnet, ebenso in Bürobedarfsartikeln. In der Tabakmesse verspricht man sich ein noch besseres Geschäft als im Frühjahre, da viele neue Geschäftsverbindungen angeknüpft sind. Auch auf der Technischen Messe war bereits am frühen Morgen in allen Hallen der Besuch außerordentlich rege, besonders in der neuen Krupphalle mit ihren auf die Friedenswirtschaft eingerichteten Erzeugnissen. Dem entsprach auch das Geschäft. In einzelnen Branchen wurden nicht unbeträchtliche Bestellungen vergeben. Alles in allem darf man sagen, daß das Messegeschäft in diesem Jahre früher einzusetzen beginnt als sonst.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— (Präsident Harding über den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Präsident Harding erklärt, der Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland habe ihn ganz besonders befriedigt, weil dieser Vertrag mit Zustimmung so sehr voneinander abweichender politischer Gruppen in den Vereinigten Staaten zustande gekommen sei und auch für die Verbandsmächte und zweifellos auch für Deutschland annehmbar sei. Wie erwartet wird, wird der Senat sofort nach seinem Wiederzusammentritt am 21. September den Vertrag ratifizieren. — Im Hinblick auf die vom Weißen Hause ausgehende Ankündigung, daß die amerikanischen Truppen Deutschland in sehr kurzer Zeit verlassen würden, wird in einer Depesche der „New York Tribüne" hervorgehoben, es sei völlig klar, daß diese Zurückziehung nur erfolgen werde, um Deutschland von der

wirtschaftlichen Last zu befreien und außer Zusammenhang mit dem Friedensvertrag stehe.

— (Das vorläufige Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem französischen und deutschen Wiederaufbauminister.) Wie man aus Wiesbaden erfährt, sind die Verhandlungen zwischen den Ministern Loucheur und Rathenau vorläufig beendigt und zu einem grundsätzlichen Abschluß gekommen. Das Hauptabkommen bezieht sich auf die Sachleistungen für den Wiederaufbau und deren Finanzierung. Beide Dokumente wurden fertiggestellt und vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen paraphiert. Auch die Zustimmung der Restaurationskommission ist vorbehaltlich geblieben. Die verschiedenen Nebenabkommen, welche die Restitution von industriellem Material, von rollendem Material und die Rohpreise betreffen, und die mit dem Hauptabkommen nicht in unmittelbarem Zusammenhange stehen, bleiben weiteren Verhandlungen vorbehalten, da wesentliche Unterlagen noch der Prüfung bedürfen, für welche erschöpfendes Material nicht zur Stelle war. Die beiden Minister haben am Sonntag früh Wiesbaden verlassen.

— (Eine gute Aufnahme des Wiesbadener Abkommens in Frankreich.) Die französische Presse begrüßt das Wiesbadener Abkommen, man möchte fast sagen, begeistert, was an sich schon sehr verdächtig ist. Das Blatt Loucheurs, das Blatt „Petit Journal", sagt, daß auch die Anhänge in großen Umrissen fertig seien und es sei nicht zu befürchten, daß sie in Paris abgelehnt würden. Der Tag, an dem das Wiesbadener Abkommen in Kraft trete, könne als der Anfang wahren Friedens zwischen Deutschland und Frankreich bezeichnet werden.

Aus aller Welt.

— (Die teuerste Stadt Deutschlands.) Nach einer Statistik, die die „Münchener Post" veröffentlicht, ist München angeblich die teuerste Stadt in Deutschland. Danach hat eine fünfköpfige Familie im Monat Juli 1921 in München 1140 Mark gegen 990 Mark in Berlin aufzubringen.

— (Ein hungernder Feldmarschall) Der frühere österreichische Generalstabschef Freiherr von Hötzendorf hat sich um Unterstützung an die Stadt Innsbruck gewandt, weil er mittellos ist und mit seiner Gattin Not leidet. Die geringe Pension hat den General seit langem gezwungen, sein und seiner Gattin Essen aus der Innsbrucker Volksküche zu beziehen. Der General bewohnt in Innsbruck eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung.

— (Eine wunderbare Heilung.) Wie uns aus Rom gedrahtet wird, soll im Dom von St. Peter ein Soldat, der im Krieg durch eine Granate schwerste Verstümmelungen, darunter Verletzungen des Rückenmarks und den Bruch beider Arme und Beine davongetragen hatte, und der seit vier Jahren nicht fähig war, sich selbst zu bewegen, auf wunderbare Weise geheilt worden sein. Eine Stimme hatte ihm in der Nacht befohlen, nach St. Peter zu gehen. Er ließ sich hintragen, betete vor der Pietà von Michelangelo und vor dem Bilde des heiligen Petrus, schließlich auch vor dessen Grabmal. Danach erhob er sich von selbst und ging. Das Volk vermutet als Vermittler der Gnade den verstorbenen Papst Pius X., dem bereits zahlreiche ähnliche Wunder zugeschrieben wurden.

Paris, 26. Aug. (Generalstreik in Straßburg) Aus Straßburg eingehende Meldungen besagen, daß dort am Donnerstag vormittag die Elektrizitäts- und Gasarbeiter in den Generalstreik getreten sind, um die Metallarbeiter, die sich schon seit mehreren Wochen im Streik befinden, zu unterstützen. Die Forderung der Elektrizitäts- und Gasarbeiter, in allen Betrieben den Generalstreik zu erklären, sei abgelehnt worden, doch mußten verschiedene Betriebe, darunter auch die Straßenbahn, den Betrieb einstellen. Ein höherer Beamter, der aus Straßburg eingetroffen ist, erklärte, der Streik sei auf keinen Fall als antinationale Bewegung zu bezeichnen. Bisher ist es zu keinen Zwischenfällen gekommen, doch befürchtet man, daß auch die Arbeiter der Bergwerke sich dem Streik anschließen werden. Ueber Straßbnrg ist der Belagerungszustand verhängt worden. — (Ende des Streiks.) Der Streik ist beendet. Die Arbeit wurde heute, Sonnabend früh wieder aufgenommen.

Die Mütterberatungssprechstunde Pulsnitz

findet Mittwoch, den 31. August 1921, nachmittags 4 Uhr im Ratskeller, 1 Treppe statt. Arzt ist anwesend.

Voraussichtliche Witterung.

31. August (Mittwoch): Teilweise heiter, trocken, Tag ziemlich warm. 1. September (Donnerstag): Zunehmend bewölkt, ziemlich warm, später Gewitterneigung, stellenweise Regen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

am 29. August 1921.

Auftrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg in Mk. Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
227	I. Rinder: A. Ochsen		
	1 Vollfleisch., ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	600—675	1100—1225
	2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	400 450	800—900
	3. Mäßig genährte, jg., gut genährt. ält	200—350	600—750
	4. Gering genährte jeden Alters . .	—	—
114	B. Bullen.		
	1. Vollfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwertes	500—600	950—1050
	2. Vollfleischige jüngere	300—400	700—850
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	200—275	550—650
	4. Gering genährte	—	—
169	C. Kalben und Kühe		
	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	600—675	1100—1250
	2. Vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren .	400—450	800—900
	3. Aeltere, ausgemäst. Kühe u. gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben .	200—350	600—750
	4. Gut genährt. Kühe u. mäß. gen. Kalb.	—	—
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben . .	—	—
888	II. Kälber:		
	1. Doppellender	—	—
	2. Beste Mast- und Saugkälber . .	750—850	1200—1350
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber .	600—700	1000—1100
	4. Geringe Kälber	450—500	800—900
516	III. Schafe:		
	1. Mastlämmer u. jüngere Masthammel	625—725	1175—1300
	2. Aeltere Masthammel	425—475	1025—1075
	3 Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	250—325	850—925
581	IV. Schweine:		
	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung. i. Alter b. zu 1½ J.	1350—1450	1750—1850
	2. Fettschweine	1500—1550	1900—1950
	3. Fleischige	1200—1300	1650—1700
	4. Gering entwickelte	—	—
2495	5. Sauen und Eber	1200—1400	1600—1800

Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 kg Lebendgewicht bezw. Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh: Großvieh	Rindvieh: Kälber	Hammel, Schafe, Lämmer	Schweine
Aachen	275—825	350—1300	350—600	1150—1400
Berlin	200—725	450—1500	250—625	1000—1500
Bremen	250—700	400—1350	200—600	1125—1400
Breslau	300—650	400—850	300—675	1100—1450
Chemnitz	250—675	500—900	300—650	1200—1500
Köln a. Rh.	700—1250S	500—950	300—450	1150—1300
Dortmund	300—775	600—1000	400—600	1100—1425
Dresden	200—675	450—800	225—700	1100—1450
Elberfeld	300—800	600—1300	300—500	1100—1475
Essen	300—800	450—1100	250—550	1050—1450
Frankfurt a. M.	200—750	500—850	350—550	1100—1600
Hamburg	200—900	425—1500	250—600	950—1550
Hannover	300—800	350—900	375—600	1000—1500
Husum	250—750	—	370—500	1200—1300
Leipzig	200—700	450—1600	250—700	1050—1500
Magdeburg	200—750	400—850	200—650	1050—1550
Mainz	300—750	600—850	—	1300—1500
Mannheim	300—750	600—875	300—500	1250—1475
München	290—690	650—760	420—850 S	900—1300
Nürnberg	280—700	500—750	500—750 S	1000—1300
Stettin	300—700	500—900	300—600	1000—1375
Zwickau	250—650	400—750	350—650	1200—1600

Aufgestellt am 28. August. Mitberücksichtigt sind noch die am 26 August abgehaltenen Märkte.

Drahtberichte des Pulsnitzer Wochenblattes.

Dresden, den 30. August, vormittags ½10 Uhr. Wolff-Büro.

Berlin. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, haben die Ermittelungen zur Aufdeckung des Mordes an Erzberger unter anderem auch auf die Person des Fähnrichs von Hirschfeld erstreckt, der wegen seines Anschlages auf Erzberger eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verbüßt. Wegen angeblicher Krankheit war er am 27. April 1921 auf vier Monate aus dem Gefängnis beurlaubt worden. Als er sich am 27. d. M. noch nicht gemeldet hatte, nahm die Polizei die Ermittlungen sofort auf und stellte fest, daß sich Hirschfeld mit seinen Eltern im Dorfe Almrich bei Naumburg aufhalten sollte. Nach Mitteilung des Naumburger Landrates befinden sich in Almrich nur die Eltern Hirschfelds, die von dem Verbleib ihres Sohnes am 9. d. M. nichts wissen wollen. Da diese Angaben unglaubwürdig erscheinen und weil in Berlin bekannt war, daß die Mutter Hirschfelds in den Plan des früheren Mordanschlages ihres Sohnes vorher eingeweiht worden war, sind gestern Beamte nach Almrich entsandt worden, um die Eltern Hirschfelds nach dem Berliner Polizeipräsidium zur sofortigen Vernehmung vorzuführen.

Rom. Bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Magliana sind 19 Personen getötet und 85 schwer verletzt worden, von denen einer im Krankenhaus verstorben ist. Etwa 40 Personen waren leicht verletzt. Der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen.

Paris. Amtlich wird aus Genf gemeldet: Der Völkerbund hat beschlossen, die ihm vom Obersten Rate vertraute Aussprache zu übernehmen. Die Entscheidung wurde sofort telegraphisch dem Ministerpräsidenten Briand, als den Präsidenten des Obersten Rates mitgeteilt. Die nächste Sitzung des Völkerbundsrates findet am 1. September statt. Aus den Verhandlungen wurde bekannt, daß Briand dem Grafen Ishi in einer Note vom 24. d. M. mitgeteilt habe, daß sich in der Sitzung des Obersten Rates vom 12. August 1921 jede der im Obersten Rate vertretenen Regierungen im Laufe der Beratungen feierlichst verpflichtet habe, die Lösung anzunehmen, die durch den Völkerbund empfohlen wird.

Eine fromme Lüge.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

46) (Nachdruck verboten.)

Dabei mußte sie sich eingestehen, daß die Mutter es gut gemeint hatte. Aber sie hätte ihr doch zurufen mögen: „Warum zerstörst du mit deinen Worten immer wieder meinen Frieden? Hättest du doch wenigstens solange geschwiegen, bis Heinz sich mir selber enthüllte!"

Frau Rosegg freilich hatte ihre Enthüllungen nur gemacht, um Felizitas die Sorgen zu verscheuchen. Es war wirklich gut gewesen — und doch — wie schwer war die Last, die sie ihr damit auferlegt hatte!

Felizitas brauchte lange, um ihre Fassung wieder zu gewinnen, und ihre Mutter hatte wieder einmal Gelegenheit, sich über das törichte Wesen ihrer Tochter zu ärgern. Sah sie doch aus, als habe sie ein schweres Unglück betroffen, statt sich zu freuen, daß sie sich nicht mehr über die Verhältnisse ihres Verlobten zu sorgen brauchte!

„Man weiß doch wirklich nie, wie man mit ihr dran ist," dachte ihre Mutter.

Sie verstanden einander wieder einmal gar nicht.

Als Felizitas nach dieser Eröffnung mit Heinz zusammentraf, fiel diesem sofort auf, daß seine Braut bedrückt erschien, so sehr diese sich auch zu beherrschen versuchte. Er sah sie besorgt an.

„Was ist dir, Felizitas? Deine Augen blicken trübe und du siehst so bleich aus. Bist du krank?"

Sie zwang sich einem Lächeln.

„Es ist nichts Heinz, ich habe nur Kopfweh."

Aber sie hatte bei diesen Worten das Empfinden, als müsse sie sich schämen. Die Lüge stand zwischen ihnen! Das quälte ihre wahrhafte Natur.

Es kostete sie viel Ueberwindung, ihm in nächster Zeit die alte Unbefangenheit zu heucheln. Sie schämte sich unsagbar dieser Unwahrhaftigkeit und konnte sich doch nicht davon befreien.

Zum Glück waren Heinz und Walrab jetzt mehr denn je beschäftigt. Es mußte in der Fabrik jetzt für die Zeit vorgearbeitet werden, da der Chef und sein Kompagnon auf der Hochzeitsreise sein würden. Auch war Heinz' Anwesenheit in seiner neuen Villa mehr denn je nötig, denn die letzten Arbeiten wurden dort vorgenommen, wobei seine Anordnungen nötig waren.

Heinz war zufrieden mit seinem neuen Heim. Es war mehr ein reizendes Schlößchen als eine Villa. Das Gebäude war aus edelstem Material erbaut und bot, auf der Höhe gelegen, einen sehr malerischen Anblick. In der ganzen Stadt sprach man von der reizenden Villa auf dem Stadtwaldberge. Heinz hatte ein ziemlich großes, waldiges Gelände dazu gekauft, das nun die Villa parkähnlich umgab. Nun war auch der Teil des Gartens, der durch den Bau gelitten hatte, wieder in Ordnung gebracht worden. Saubere Beete und Rasenflächen umgaben die Villa; an sie schloß sich der Park aus alten Baumbeständen. Und im Innern des Gebäudes war alles aufs herrlichste eingerichtet. Was Reichtum, guter Geschmack und Kunstsinn zu schaffen vermochten, war geschaffen worden, um ein vornehmes, ideal schönes Heim herzustellen. Mit strahlenden Augen ging Heinz durch alle Räume, als der letzte Arbeiter das Haus verlassen hatte. Er dachte an Felizitas, wie er bei allem, was hier geschehen war, nur an sie gedacht hatte. Sie sollte ja die geliebte Herrin seines Hauses sein!

Heimlich hatte er die nötige Dienerschaft gemietet, die nun bereits ihren Einzug gehalten hatte und das Hauswesen in Ordnung hielt.

In einer hübschen Garage stand ein eleganter Mercedeswagen, und neben der Garage befand sich eine Stallung, in der reichlich Platz für Reit- und Kutschpferde war.

Felizitas hatte nämlich eines Tages, als sie ihren Verlobten zu Pferde sah, lächelnd gesagt: „Reiten wäre auch ein Sport, für den ich mich begeistern könnte." Dies hatte Heinz aufgegriffen, wie jeden ihrer Wünsche. So hatte er ein schönes, schlankgebautes Damenpferd für Felezitas gekauft. Sie sollte von ihm selbst Reitunterricht bekommen, und er freute sich schon auf die Zeit, da sie mit ihm gemeinsame Morgenritte unternehmen würde.

Die Garage und die Stallung standen etwas abseits im Park und wurden verdeckt durch ein kleines, idyllisches Gebäude, das sich dem Stil der Villa anpaßte. Es enthielt im Erdgeschoß allerlei Räumlichkeiten, in denen Vorräte und Gerätschaften für die Gärtnerei untergebracht waren. In seinem Oberstock befanden sich drei hübsche, große Zimmer und eine Küche nebst einem kleinen, dielenartigen Vorbau. Diese Räume hatte Heinz recht behaglich, wenn auch bescheiden, einrichten lassen.

An dem Tage, da Heinz die neue Dienerschaft einstellte, hatte ihn Sarida im Auto nach der neuen Villa hinaufgefahren. Sarida lenkte mit einem vergnügten Eifer das Auto in die Garage, neben den neuen Mercedeswagen, den er von allen Seiten bewunderte.

Lachend sah ihm Heinz zu.

„Nun, Sarida, mit dem neuen Auto wirst du mich wohl noch lieber fahren, als mit dem alten," fragte er.

Sarida zeigte sein glänzendes Gebiß.

„Neuer Wagen passen besser zu Mynheer, als alter, deshalb freut sich Sarida."

„Nun — du sollst dich heute noch mehr freuen, mein Braver. Komm, folge mir, ich will dir etwas zeigen."

Sarida folgte seinem Herrn, der auf das hübsche Gebäude zuschritt. Schweigend betraten sie den Hausflur und stiegen die saubere, mit Linoleum belegte Treppe empor. Im Oberstock angelangt, öffnete Heinz von der Diele aus die Türen zu den drei Zimmern und der Küche.

„Da, schau hinein, Sarida! Hier sollst du wohnen mit deiner jungen Frau! Du kannst nun auch Hochzeit feiern. Nächste Woche kannst du deine Braut hier herauf führen und das künftige Heim zeigen. Ihr könnt heiraten, während ich mit meiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise bin."

Sarida stand regungslos. In seinem gelben Gesicht zuckte es, als wenn alle Muskeln in Bewegung wären. Seine Augen blitzten, wie die eines Kindes, dem der Weinachtsmann seine heißesten Wünsche erfüllt hat. Er drückte seine Mütze zwischen den Fäusten, als müsse er sich an etwas festhalten. Eine große Erregung arbeitete in ihm. Und mit einem Male schaffte sich seine Erregung in seiner Muttersprache Luft.

Fortsetzung folgt.